

news



Für Klimaschutz, der allen nutzt

Caritas macht sich für eine ambitionierte und sozial gerechte Klimapolitik stark

Sprachhilfe in schwierigen Zeiten

Diözesane Fachstelle unterstützt bei der Beratung von Geflüchteten aus der Ukraine

Chance mit Herausforderungen

Das neue „Chancen-Aufenthaltsrecht“ für Langzeitgeduldete ist in Kraft getreten



NEWS

Marina Klimchuk erhält den Caritas-Journalistenpreis 2022



Zum 34. Mal hat die Caritas Baden-Württemberg ihren Journalistenpreis vergeben und fünf Journalistinnen und Journalisten ausgezeichnet. Den mit

3.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt Marina Klimchuk für ihre Reportage „Ein Land, zwei Welten“, die in der Badischen Zeitung erschienen ist. Überreicht wurden die Preise bei der Jahresauftaktveranstaltung der beiden Diözesan-Caritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart. Mit ihren herausragenden Beiträgen halten sie „den Sinn für die sozialen Anliegen in unserer Gesellschaft wach“, so die beiden Caritasdirektoren Birgit Schaer und Oliver Merkelbach, „und dies ist so wichtig, damit sich der Geist von Mitmenschlichkeit entfalten kann“.

Pilotprojekt will Seelsorge in den Altenheimen stärken

Das Pilotprojekt „Begleiter*innen in der Seelsorge“ ist ein Angebot der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospizarbeit und Pflege im Diözesan-Caritasverband Freiburg (DiAG AHP) und des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes. Ziel ist es, die Seelsorge in stationären Einrichtungen der Altenhilfe zu stärken. Entstanden ist das Projekt aus der Erkenntnis, dass im Altenpflegeheim existentielle Fragen und religiöse Themen an Bedeutung gewinnen.

Nach einem längeren Vorbereitungsprozess ist das Pilotprojekt jetzt mit 14 teilnehmenden Altenhilfeeinrichtungen der Caritas an den Start gegangen. Es wird zunächst über zwei Jahre erprobt und von der Katholischen Hochschule Freiburg wissenschaftlich begleitet. Finanziert wird es je zur Hälfte über Projektmittel und durch die teilnehmenden Einrichtungen.

Diakonie und Caritas Baden-Württemberg veranstalten zweiten Nachhaltigkeitskongress

Wie gelingt es Soziales, Ökologisches und Wirtschaftliches unter einen Hut zu bringen?

Ein großes gesellschaftliches Thema, mit der sich auch die Verbände, Dienste und Einrichtungen von Caritas und Diakonie intensiv beschäftigen. Die vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg veranstalten dazu am 30. März zum zweiten Mal einen Nachhaltigkeitskongress in Stuttgart. Er fokussiert auf die Frage: Wie kann die Sozialwirtschaft mit ihrer Expertise für soziale Nachhaltigkeit auch ihr großes Potenzial für mehr Klimaschutz entfalten, um aktiv den Transformationsprozess mitzugestalten? Mehr dazu unter: www.dicvfreiburg.caritas.de/aktuelles/nachhaltigkeitskongress-2023



**Das Beste an der Zukunft ist, dass sie uns immer
einen Tag nach dem anderen serviert wird.**

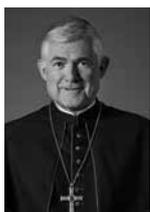
Abraham Lincoln (1809 - 1865)

Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer wird Mitglied der Kurien- konferenz und neue Vorstandsvor- sitzende



Erzbischof Stephan Burger hat Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer zur Ordinariatsrätin ernannt. In dieser Funktion ist sie seit 1. Januar 2023 Mitglied der Kurienkonferenz. Mit ihrer Berufung zur Ordinariatsrätin ernannte Erzbischof Burger Birgit Schaer zugleich zur künftigen Vorstandsvorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes. Sie wird voraussichtlich im Herbst dieses Amt von Thomas Herkert übernehmen, der sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen wird und für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung steht. Das teilte Generalvikar Christoph Neubrand bei einem vorweihnachtlichen Besuch im Weihbischof-Gnädinger-Haus den Mitarbeitenden des Diözesan-Caritasverbandes mit.

Diözesan-Caritasverband trauert um den verstorbenen Weihbischof Bernd Uhl



Die Caritas in der Erzdiözese Freiburg trauert um Weihbischof Bernd Uhl, der im Alter von 76 Jahren verstorben ist. Knapp drei Jahrzehnte lang war Bernd Uhl eng mit der verbandlichen Caritas verbunden. Seit 2003,

nach seiner Ernennung zum Weihbischof, war er als Bischofsvikar für sie zuständig. Von 1999 bis zu seiner Emeritierung 2018 stand Bernd Uhl, der es einmal als Geschenk bezeichnete, für die Caritas arbeiten zu dürfen, an der Spitze des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, zunächst als Vorsitzender des Verbandes und seit einer Satzungsänderung 2014 als Vorsitzender des Aufsichtsrats des Diözesan-Caritasverbandes.

Ein Visionär mit konsequentem Blick in die Zukunft

In Hechingen ist Caritas-Geschäftsführer Elmar Schubert in den Ruhestand getreten. Seit 2015 hat er das Schiff „Caritas“ für das Dekanat Zollern erfolgreich durch die verschiedensten Anforderungen gesteuert. In einer Feierstunde im Bildungshaus St. Luzen wurde Schubert nach insgesamt einem Vierteljahrhundert im Dienst der Caritas mit vielen Worten des Lobes und des Dankes aus dem aktiven Berufsleben verabschiedet und sein Nachfolger Michael Widmann vorgestellt.





Taschentuch-Aktion gegen häusliche Gewalt der Caritas Emmendingen

vor-wort

- 4 „Bei euch aber soll es nicht so sein“

themen

- 6 **Hallo, ich bin Jenny.**
- 7 Für Klimaschutz, der allen nutzt. Eine ambitionierte Klimapolitik hat positive Auswirkungen auf Fragen der Gerechtigkeit, Verteilung und Teilhabe
- 10 **Meine. Deine. Unsere Welt. Soziale Nachhaltigkeit und effektiver Klimaschutz: Projekt KlimaNauten will vor allem Menschen in prekären Lebenslagen erreichen**
- 12 Vom Bedürfnis der Kinder, unsere Welt zu schützen. Marie und Paul gründen im Kindergarten St. Martin heimlich eine Umweltschutzgruppe
- 14 **Mehr Selbstbestimmung für rechtlich betreute Personen. Das neue Betreuungsrecht: mehr Qualität und Aufsicht in der Betreuungsführung, mehr Aufgaben für Betreuungsvereine**
- 16 Sprachhilfe in schwierigen Zeiten. Diözesane Fachstelle Sprachmittlung Ukrainisch-Deutsch unterstützt Beratungsdienste der Caritas vor Ort
- 17 „Es gibt viele berührende Momente“. Julia Oettle über ihre Arbeit als Sprachmittlerin

- 18 **Chance mit Herausforderungen. Neues „Chancen-Aufenthaltsrecht“ für Langzeitgeduldete in Kraft getreten – Diözesane Fachberatungsstelle eingerichtet**

cv-praxis

Aus dem Diözesan-Caritasverband

- 20 „Lasten für Klimaschutz müssen sozial gerecht verteilt werden“. Jahresauftakt: Ein „Klimaschutz, der allen nutzt“ findet in Baden-Württemberg in konkreten Caritas-Projekten kreative Umsetzung
- 21 **Marina Klimchuk erhält den Caritas-Journalistenpreis 2022. Zweite Preise gehen an Jonas Weyrosta sowie an Uwe Kassai und Susanne Böhm – „Lobende Erwähnung“ für Daniela Biehl**
- 23 An der Spitze des Diözesan-Caritasverbands wird es Veränderungen geben. Birgit Schaar wird Mitglied der Kurienskonferenz und neue Vorstandsvorsitzende – Claus Peter Dreher gibt Vorstandsposten ab
- 24 Das verbandliche Miteinander stärken. Vertreterversammlung: Caritas-Präsidentin Welskop-Deffaa sprach über die „Caritaslandschaft der Zukunft“
- 25 **Ein Beitrag zur Glaubwürdigkeit der Kirche. Pilotprojekt der DiAG AHP und des Erzbischöflichen Seelsorgeamts will Seelsorge in den Altenheimen stärken**

- 26 Kolloquium erfolgreich absolviert

- 27 Behördensprache ist Barriere für Migranten. Diakonie und Caritas für mehr Leichte Sprache in öffentlicher Verwaltung

- 27 **Diakonie und Caritas Baden-Württemberg veranstalten zweiten Nachhaltigkeitskongress**

Aus den Fachverbänden

- 28 Raum für neue Ideen und Gedanken. CKD-Diözesangeschäftsführerin Dorothea Bohr zum „Stellenangebot“ für ehrenamtliche Vorstandsmitglieder
- 29 Testo-Azubis spenden für den Malteser Herzenswunsch-Krankswagen
- 29 **Förderung für innovative Projekte der Ortsvereine. SkF-Projekttopf „Handeln für die Zukunft“ schützt 2023 erneut fast 100.000 Euro aus**

Aus den Orts Caritasverbänden

- CV Acher-Renchtal*
- 30 Veränderungen bei der Caritas Acher-Renchtal
- CV Baden-Baden*
- 31 Die Wegbereiter bleiben dran. Dank einer Spendenaktion kann das Projekt weitergeführt werden

**Eine gute Tat vollendet man,
indem man die Undankbarkeit verzeiht.**

Marie-Therese Geoffrin (1699 – 1777)

CV Bruchsal

- 32** Projekt „network“ erfolgreich abgeschlossen. Hilfreiche Unterstützung für Menschen, die aufgrund der Corona-Pandemie besondere Benachteiligung erfahren haben

CV Emmendingen

- 32** „Wir haben die Nase voll“. **Taschentuch-Aktion gegen häusliche Gewalt macht auf Beratungsangebot aufmerksam**

CV Karlsruhe

- 33** Hochmodern und liebevoll eingerichtet. Kinderhaus Agnes feierte Einweihung und Tag der offenen Tür

CV Konstanz

- 34** **Zeitkapsel für das Pflegeheim Zoffingen. Im kommenden September sollen die Seniorinnen und Senioren einziehen**

- 35** Kinästhetik-Modellprojekt: erste Weiterbildungsrunde erfolgreich abgeschlossen

CV Mannheim

- 36** Caritas-Sammlung ermöglicht besondere Projekte. Sportangebote, Bänke für Toleranz und Veranstaltungen zum Thema Sterben
- 37** **Austausch mit Caritas Warschau über Flüchtlingshilfe. Gruppe aus Mannheim besucht polnische Kollegen**
- 38** Caritas würdigt fünf Ehrenamtliche für ihr Engagement

CV für den Rhein-Neckar-Kreis

- 39** **Sprechstunde für die Straße. Neues ärztliches Versorgungsangebot für Wohnungslose in Weinheim**

CV im Tauberkreis

- 40** Neuwahlen und Ehrungen auf der Vertreterversammlung

CV für das Dekanat Zollern

- 40** Ein Visionär geht von Bord. Caritas-Geschäftsführer Elmar Schubert wurde in den Ruhestand verabschiedet
- 42** **Eine Woche im Land des Feuers. Studienaufenthalt in Aserbaidschan ermöglicht Einblicke in die dortige Jugendarbeit**

caritas international

- 44** Erzdiözese Freiburg spendet 300.000 Euro für Erdbeben-Hilfe. Geld fließt an Caritas international zur Hilfe in der Türkei und Syrien

- 45** Caritas hofft auf Fortführung humanitärer Hilfe in Afghanistan. Helferinnenverbot der Taliban vergrößert die Not der Menschen

magazin

- 46** **Eng mit der Caritas verbunden. Diözesan-Caritasverband trauert um den verstorbenen Weihbischof Bernd Uhl**
- 47** Trauer um Gabriele Dittmar
- 48** „Mittelstandspreis für soziale Verantwortung“ ausgeschrieben
- 48** **Erzdiözese gibt genauen Termin bekannt**
- 49** Mehr Schulden im Online-Handel
- 50** Wolfgang Clemens ist gestorben
- 51** Mit dem TGV oder Flugzeug nach Lourdes
- 51** **Mehr Pflegebedürftige in Baden-Württemberg**
- 52** Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe
- 54** Termine

U3 Impressum



„Bei euch aber soll es nicht so sein“

Zu dem Ringen um den künftigen Weg von Kirche und Caritas

**In was für einer Welt leben wir?
Was sind ihre Mechanismen und
Gesetzmäßigkeiten? Und wie
bestimmen sie nicht nur das
persönliche Leben, sondern auch
das Denken und Handeln im ge-
sellschaftlichen und beruflichen
Kontext? Geht es vor allem darum,
Macht und Einfluss zu erlangen,
um möglichst schnell und effizient
Interessen durchzusetzen – wel-
che das auch immer sein mögen?
Und was heißt das für die Kirche
und ihre Caritas, die zu dieser Welt
gehören, die in dieser Welt ihre
Sendung, ihren Auftrag erfüllen
wollen, erfüllen sollen?**

Im Ringen um den künftigen Weg von Kirche und Caritas drängen sich solche und ähnliche Fragen seit geraumer Zeit mächtig in den Vordergrund. Die richtigen Antworten darauf zu finden, ist nicht einfach. Dafür ist die Gemengelage zu vielschichtig, sind die Erwartungen, die von innen und von außen an Kirche und Caritas gestellt werden, zu unterschiedlich. Gibt es in dieser unübersichtlichen Situation nicht einen Orientierungspunkt, der uns dabei behilflich sein könnte, die Dinge im derzeitigen Tohuwabohu zu sortieren und einen Maßstab für das teilweise sehr kontroverse, mitunter robuste Ringen untereinander aufzuzeigen?

Mir kommt eine Begebenheit aus der Bibel, aus dem Neuen Testament in den Sinn, über die ich immer wieder stolpere und die mir gerade in diesem Zusammenhang zu denken gibt. Im Markusevangelium wird erzählt, wie die Jünger Jesu am Abend vor seinem Leiden darüber sprechen, wer von ihnen der Größte sei. Selbst in dieser bedeutsamen und besonderen Situation beschäftigen sie sich mit Überlegungen und Gedanken, die sich hauptsächlich und vorrangig um ihre eigene Befindlichkeit drehen: Wie stehe ich vor anderen da? Bin ich akzeptiert? Kann ich vielleicht sogar größer, erfolgreicher sein als die anderen?

„Wer bei euch groß sein will...“

Und wie reagiert Jesus? Er sagt zu seinen Jüngern: „Ihr wisst, dass die, die

als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,42 – 45)

Eindringlich weist Jesus auf den Kern seines Lebensstils hin. Und der steht in direktem Gegensatz zu seiner Umwelt: Er spricht zunächst von den Herrschern der Welt, die ihre Völker unterdrücken und ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Da könnten sich die Jünger zurücklehnen und sagen: Wir sind keine Herrscher, das hat also nichts mit uns zu tun. Der nächste Satz allerdings, der hat es in sich und macht deutlich, dass Jesus auch seine Jünger in der Pflicht sieht: „Bei euch aber soll es nicht so sein.“ Jesus weiß, dass das Streben nach Macht und Ansehen, nach Größe und Erfolg keine Frage von Reichtum, von privilegierten Lebensbedingungen ist. Jeder Mensch steht unter der Versuchung, nach Macht zu streben und andere seine Überlegenheit spüren zu lassen. All diesen Tendenzen stellt Jesus sein Wort gegenüber: „Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.“

Wenn du schnell gehen willst, dann gehe alleine.

Wenn du weit gehen willst, dann musst du mit anderen zusammen gehen.

Aus Afrika

Die Idee des Dienens und ihre Fallstricke

Die Idee des Dienens, von der Jesus hier spricht, haben wir in der Kirche und in ihrer Caritas durchaus verinnerlicht. Wir sprechen von der Dienstgemeinschaft und nennen viele unserer Angebote und Aufgaben Dienste. Aber liegen nicht genau da auch die Fallstricke? Wir tun so, als ob alle nur dienen wollen, und gestehen uns oft nicht ein, dass es auch bei uns immer wieder um Macht und Einfluss, um wirtschaftliches Wachstum und Größe, um Ansehen und Prestige geht?

Das Wort Jesu: „Bei euch aber soll es nicht so sein“ bringt auf den Punkt, dass es ihm immer um den Menschen geht. Damit schreibt Jesus seiner Gemeinschaft, also der Kirche und ihrer Caritas, ins Stammbuch, dass es auch ihr immer um den Menschen gehen soll. Um den Menschen, der sich in seinem Namen versammelt. Um den Menschen, der Hilfe, Zuwendung und Zuspruch braucht. „Bei euch aber soll es nicht so sein“: Diese Ansage aus dem Evangelium kann uns, die wir uns als Christinnen und Christen bekennen, einerseits helfen, die dauernde Gefährdung durch das Streben nach Macht und Ansehen, nach Größe und Erfolg zu erkennen. Und sie kann andererseits helfen, uns immer wieder neu in die Haltung des Dienens und des Dienstes einladen zu lassen.

Die klare Vision, die Jesus von der Gemeinschaft seiner Jüngerinnen und

Jünger hat, ist es, ein Gegenbild zu den herrschenden Verhältnissen in der Gesellschaft zu sein. Ein Gegenbild zu Macht und Einfluss, ein Gegenbild zu eigennützigem Streben nach der besseren Ausgangsposition, nach Erfolg und Ansehen. Denkt nicht zuerst an euch, sondern stellt euch in den Dienst für eine bessere Welt. Seid nicht vor allem auf euren eigenen Vorteil (und den eurer Einrichtung) bedacht, sondern auf das Wohl aller. So würde er es uns heutigen Jüngerinnen und Jüngern wohl zurufen.

Einer der zentralen Begriffe, der vor allem im Blick auf die „Caritaslandschaft der Zukunft“ immer wieder bemüht wird, ist der moderne Begriff der Transformation. Damit gemeint ist insbesondere, dass die Caritas sich den rasanten Veränderungen in der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung stellen und sich in ihren Strukturen und Mechanismen auf sie einstellen muss. Dass sie diese Aufgabe und Herausforderung annehmen und gestalten muss, ist zweifelsohne wichtig und richtig. Aber, diese Frage sei erlaubt: Könnte die Aufgabe für die Caritas, Transformationsprozesse zu gestalten, nicht auch bedeuten, als christlicher Wohlfahrtsverband sich an einem Gegenentwurf zu den geltenden Maßstäben der Welt zu versuchen?

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Thomas Maier



Thomas Maier ist Öffentlichkeitsreferent des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg.



Hallo, ich bin Jenny.

Ich begleite die diesjährige Kampagne der Caritas, die sich für einen Klimaschutz stark macht, der allen nutzt.

Klimaschutz ist für mich sehr wichtig, weil er für mich und viele Menschen eine Verbesserung der Lebenssituation bedeutet. Ich und viele meiner Freunde würden gern mehr für den Klimaschutz machen, doch uns fehlen oft die Möglichkeiten.

Ich arbeite Vollzeit und verdiene den Mindestlohn. Ein Auto kann ich mir nicht leisten, darum fahre ich mit dem Bus zur Arbeit. Das ist gut fürs Klima, aber auch der Bus ist ziemlich teuer und leider oft unzuverlässig. Wenn die Tickets günstiger wären und das Liniennetz besser ausgebaut wäre, würden noch viel mehr Menschen Bus und Bahn nutzen.

Auch zu Hause spare ich so viel Energie wie möglich, allein schon, um Nebenkosten zu sparen. Doch in meiner Mietwohnung zieht es. Wäre meine Wohnung besser gedämmt, müsste ich weniger heizen. Würden alle Mietwohnungen besser gedämmt, wäre das eine große Entlastung fürs Klima und für den Geldbeutel vieler Mieter.

Klimaschutz geht uns alle an. Die reichsten Menschen verursachen die meisten Klimaschäden. Wenn diejenigen, die viel Geld haben, auch viel in Klimaschutz investieren, dann ist das Klimaschutz, der allen nutzt.

*Es grüßt
Ihre/Eure Jenny*

Für Klimaschutz, der allen nutzt

Eine ambitionierte Klimapolitik hat positive Auswirkungen auf Fragen der Gerechtigkeit, Verteilung und Teilhabe

Die bisherige Klimapolitik hat fossile Energien und einkommensstarke Haushalte subventioniert. Jetzt muss sie auch die Sorge um sich ausbreitende Armut in den Fokus nehmen. Dafür macht sich die Caritas mit der Jahreskampagne 2023 stark.

Steigende Energiepreise, Inflation und Sorgen vor einer Kündigung des Mietverhältnisses – wie sollen sich da „arme Menschen den Klimaschutz noch leisten können“? Die Frage klingt besorgt, wird jedoch meist nur dann gestellt, wenn die Abwehr von Klimaschutzmaßnahmen argumentativ unterfüttert werden soll. Ignoriert wird dabei, dass die ärmere Hälfte der Welt mit einem Klimafußabdruck von unter einer Tonne CO₂ pro Person und Jahr klimagerecht lebt und nichts mit der Verursachung der existenzbedrohenden Zerstörung der Menschheit zu tun hat.

Auch in Deutschland korreliert die Verursachung der Klimakrise eindeutig mit sozio-ökonomischen Lebenslagen. Jenseits der Fakten stellt sich die Frage nach dem Wahrheitsgehalt dieser Perspektive und ihren Folgen. Denn steht der Klimaschutz zur Debatte, werden vor allem die vermeintlichen Kosten der jeweiligen Maßnahme thematisiert. Die Kosten des Status quo bleiben ebenso im Dunkeln wie die Kosten einer ungebremsten Klimaerhitzung. Auch die Verteilungswirkungen der bisherigen Politik, die fossile Energien und klimaschädigendes Verhalten nach wie vor subventionieren, werden selten thematisiert, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Verkehrspolitik im Dienst des motorisierten Individualverkehrs

Die bisherige Verkehrspolitik ist auf das Auto ausgerichtet. Gesetze und Verordnungen definieren einen Vorrang von „Sicherheit und Leichtigkeit“ des Pkw- und Lkw-Verkehrs. Andere Ziele wie Klima- oder Gesundheitsschutz sind nicht verankert und damit häufig nicht umsetzbar.¹ Diese Prioritätensetzung spiegelt sich auch darin wider, dass die Ausgaben des Bundes für das Schienennetz der Deutschen Bahn um mehr als die Hälfte sanken und das Schienennetz zurückgebaut wurde, während gleichzeitig mehr Geld in das Streckennetz der Bundesfernstraßen floss.² Eine ähnliche Tendenz ist bei den Preisen zu erkennen. In den ersten beiden Dekaden dieses Jahrhunderts stiegen sie im ÖPNV mit 79 Prozent mehr als doppelt so stark wie die Kosten für den Kauf und Unterhalt eines Autos. Hinzu kommen Subventionen in den fossilen Verkehrsbereich in Höhe von fast 30 Milliarden Euro pro Jahr.³

Profiteure sind die Einkommensstarken

Von dieser Entwicklung profitieren in erster Linie die Einkommensstarken, denn sie sind es, die viel Auto fahren. Die Hälfte der ärmeren Haushalte⁴ besitzt kein Auto, wohingegen die Hälfte der reicheren Haushalte zwei und mehr Autos hat.⁵ Um zur Arbeit zu kommen, sind autolose Haushalte auf den vor allem im ländlichen Raum nicht gut ausgebauten ÖPNV angewiesen – mit entsprechend längeren Fahrzeiten und höheren Kosten.⁶ In den Genuss des Dienstwagenprivilegs kommen Menschen mit hohem Einkommen, meist Männer. Auch Flugreisen werden von Menschen mit höheren Einkommen

genutzt – trotz der Billigflieger. Wer kein Auto besitzt und wenig fliegt, profitiert somit nicht von kostspieligen, klimaschädlichen Vergünstigungen, muss diese aber über Steuern zwangsweise mitfinanzieren.

Die öffentliche Debatte verläuft nicht selten anders gerahmt. Steigen die Preise an der Zapfsäule, findet sich sehr schnell ein*e Politiker*in, der oder die medienwirksam aus sozialen Gründen eine Benzinpreisbremse fordert. Die Forderung einer Busticketbremse, die Einkommensschwächere entlasten würde, sucht man vergeblich.

Facetten der Mobilitätsarmut und Gefahren für Gesundheit

Dabei sind es nicht nur einkommensärmere Haushalte, die kein Auto haben. Mobilitätseinschränkungen ergeben sich auch für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund ihres Alters keinen Führerschein haben.⁷ Die Autozentrierung in Kombination mit lückenhaftem und zu teurem ÖPNV führt dazu, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen, vor allem in ländlichen Räumen, viele Alltagsziele nicht erreichen können. Wer kein Auto hat oder sich keines leisten kann, leidet unter Mobilitätsarmut. Doch nicht nur in Bezug darauf ist die soziale Schieflage eklatant. Menschen mit niedrigem Einkommen sind stärker von verkehrsbedingten Luftschadstoffen (Stickoxide, Feinstaub) und Lärm betroffen, da die preisgünstigeren Wohnungen häufig an vielbefahrenen Ausfallstraßen liegen.⁸

Verkehrspolitik klimagerecht und sozial ausrichten

Eine klimaschutzorientierte Verkehrspolitik, die den ÖPNV deutlich

ausbaut und kostengünstiger ermöglicht, würde Mobilitätsarmut und Gesundheitsgefahren lindern helfen. Ein gelungener Versuch, die verkrustete Verkehrspolitik aufzuweichen, war das Neun-Euro-Ticket, das im vergangenen Jahr im Schnitt mehr als 20 Millionen Mal pro Monat verkauft wurde. Ein großer Schritt in Richtung sozial gerechter Verkehrswende wäre aus Sicht des Deutschen Caritasverbandes ein kostenloses ÖPNV-Ticket für Einkommensarme sowie eines zu 365 Euro pro Jahr für alle anderen. Gleichzeitig müssten der Ausbau von Bus und Bahn im ländlichen Raum massiv vorangetrieben, der motorisier-

te Individualverkehr durch Flächenumverteilung zugunsten des Fuß- und Radverkehrs zurückgedrängt und die fossilen Subventionen gestrichen werden. Klimaschutz und Armutsbinderung gingen Hand in Hand.

Ähnliches gilt beim Wohnen. Da der günstige Wohnungsbestand meist nicht isoliert ist, haben einkommensärmere Haushalte eine höhere bioklimatische Belastung. Ihre Wohnungen heizen sich im Sommer stärker auf, fehlende Frischluftschneisen und eine geringe Grünflächenversorgung führen zu Temperaturunterschieden von bis zu acht Grad Celsius.

Besonders gefährdet sind Kinder. Sie nehmen bezogen auf ihr Körpergewicht über die Atmung mehr Schadstoffe auf als Erwachsene. Die Gefahr von Erkrankungen der Atemwege und des Herz-Kreislauf-Systems steigen deutlich. Auch die Gefahren durch Lärm sind vor allem bei Kindern eklatant.⁹

Energiepolitik im Sumpf der fossilen Energien

Die Energiepolitik ist ein weiterer Bereich, in dem konsequenter Klimaschutz Armut zurückzudrängen vermag. Der Krieg in der Ukraine hat die Energiepreise explodieren lassen – mit erheblichen Konsequenzen für einkommensärmere Bevölkerungsschichten. Bereits vor der Krise betrug die Ausgaben für Wärmeenergie bei Mieter*innen im unteren Einkommensdezil neun Prozent, das obere musste nur zwei Prozent des Einkommens dafür aufwenden¹⁰, obwohl die zu beheizende Wohnfläche mehr als doppelt so groß ist.¹¹ Ein ähnliches Verhältnis lässt sich für den Stromverbrauch konstatieren.

Hauptgrund für die gestiegenen Energiepreise ist die politisch forcierte Abhängigkeit von fossilen, teuren Energien. Der Ausbau der erneuerbaren Energien kam unter Kanzlerin Angela Merkel nahezu zum Erliegen. Ein zweites, seit Jahrzehnten andauerndes Versagen betrifft die fehlenden wirksamen Maßnahmen, um den Energieverbrauch effektiv zu senken. Energieeinsparung durch technische Innovation wurde und wird stets durch ein Mehr an Konsum aufgeessen.

Energiepolitik klimagerecht und sozial ausrichten

Will man Energiearmut¹² zurückdrängen, braucht es kurzfristig finanzielle Entlastungspakete für die unteren Einkommensgruppen, um die größte Not zu lindern. Gleichzeitig ist es essenziell, den Energieverbrauch deutlich und effektiv zu senken. Hier muss die Mittel- und Oberschicht eine Trendumkehr



Auf diesen Plakaten erklärt Jenny, weshalb ärmere Menschen mehr Klimaschutz brauchen.

einleiten. Bei diesen Bevölkerungsgruppen liegen neben der Wirtschaft die Hebel, den Energieverbrauch zu senken. Bisher steigt der Energiekonsum kontinuierlich und proportional zum Einkommen.

Darüber hinaus muss der von der neuen Regierung in die Wege geleitete Ausbau der erneuerbaren Energien konsequent weiterbetrieben werden. Nur dadurch werden eine Abkoppelung von den volatilen Preisentwicklungen der fossilen Energien und eine stabilere Preisentwicklung möglich. Das würde eine entlastende Wirkung für einkommensärmere Haushalte haben. Auch hier bedingen sich Klimaschutz und Armutsbekämpfung: Eine ambitionierte Klimapolitik hat positive Auswirkungen auf Fragen der Gerechtigkeit, Verteilung und Teilhabe.

Durchblick hilft

Statt die Verursacher der Klimakrise eindeutig zu identifizieren und wirksame Maßnahmen zur Verringerung deren Klimafußabdrucks gesetzlich zu verabschieden, vernebelt die bisher geführte Debatte das Sichtfeld in der Klimapolitik. Da es erst seit kurzem tiefergehende Studien zur Verteilungswirkung der jetzigen Klimapolitik gibt, wurde der Status quo viel zu lange als Normalität definiert, ohne die soziale Schieflage zu betonen. Wenn die prekäre Situation

einkommensarmer Haushalte bei klimapolitischen Entscheidungen eine Rolle spielt, diese bei der Erhöhung der Regelsätze für Transferhilfebezieher*innen jedoch verneint wird, wird deutlich, dass es oft um Abwehr von Klimaschutz geht und nicht um die Sorge vor sich weiter ausbreitender Armut. Darüber hinaus werden Subventionen für den fossilen Bereich als unantastbar dargestellt und deren Abschaffung als Steuererhöhung statt als Steuergerechtigkeit diffamiert. Dabei liegen sie mit 30 Milliarden Euro jährlich nur ein Drittel niedriger als die Ausgaben des Bundes für Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende.¹³ Das Klagen über die hohen Kosten der Klimatransformation lässt aber vor allem unerwähnt, dass ein Nichtstun für alle noch viel teurer wird.

Klimaschutz statt Armut

Der Deutsche Caritasverband fordert eine ambitionierte, aber auch sozial gerechte Klimapolitik.¹⁴ Die Caritas-Kampagne 2023 benennt Klimaschutz als das, was er ist: ein Weg, um Armut in Teilen zu lindern, um soziale Gerechtigkeit ein Stück weit voranzubringen. Vor allem aber: ein Weg, der zeitnah und beherzt beschritten werden muss, um das Überleben der Menschheit zu sichern. Denn die Zeit des Handelns wird knapp. Wird Klimaschutz weiter vernachlässigt, werden bis zum Jahr

2100 jährlich fünf zusätzliche Hitzewellen den Norden Deutschlands plagen, im Süden werden es bis zu 30 sein. Ein breites Band rund um den Äquator wird aufgrund tödlicher Hitze unbewohnbar. Weitere Wetterextreme, Dürren, Verteilungskonflikte und Wanderungsbewegungen ungeahnten Ausmaßes werden Normalität werden.

Es könnte jedoch auch anders werden. Begeben wir uns auf den Pfad einer Erderwärmung, die auf 1,5 Grad begrenzt ist, wird ein heute in Deutschland geborenes Kind mit acht Jahren den Kohleausstieg erleben und mit 13 Jahren den Ausstieg aus den Verbrennermotoren – mit entsprechend saubererer Luft. Mit 23 Jahren würde es in einem klimaneutralen Deutschland leben, das nur noch so viel CO₂ emittiert, wie gleichzeitig durch Pflanzen, Moore und Ozeane gebunden wird. Weltweit würde diese Errungenschaft wenig später Realität. Verhelfen wir der positiven Seite der Erzählung zum Durchbruch. Klimaschutz und Soziales können Hand in Hand gehen – man muss nur beides wollen.

Astrid Schaffert

Die Autorin ist Referentin für sozial gerechte Klimapolitik und Leiterin der AG Klimaschutz im Referat Lebensläufe und Grundsatzfragen beim Deutschen Caritasverband in Freiburg.

Anmerkungen:

1. Klimaschutzinstrumente im Verkehr (umweltbundesamt.de): www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/366/dokumente/uba-kurzpapier_strassenverkehrsrecht_kliv_0.pdf
2. Die Ausgaben für das Schienennetz der Deutschen Bahn (DB) verringerten sich von 1996 bis 2018 um mehr als die Hälfte auf gut sechs Milliarden Euro, entsprechend verkleinerte sich das Schienennetz um ein Viertel auf 33.440 Kilometer. Gleichzeitig wurden knapp 2.000 Kilometer Autobahnen neu gebaut und die Ausgaben für Bundesfernstraßen verdoppelten sich auf rund zehn Millionen Euro. Vgl. <https://www.vcd.org/auto>
3. Vorne dabei ist die Energiesteuervergünstigung für Dieselkraftstoff mit 8,2 Milliarden Euro pro Jahr, die Entfernungspauschale mit 4 bis 5,6 Milliarden Euro, das unter sozialen Gesichtspunkten besondere Instrument des Dienstwagenprivilegs mit 3 bis 5,5 Milliarden Euro oder die fehlende Mehrwertsteuer auf internationale Flugtickets sowie die Steuervergünstigung für Kerosin, was sich auf zwölf Milliarden Euro summiert. Vgl. Umweltbundesamt: Umweltschädliche Subventionen: fast die Hälfte für Straßen- und Flugverkehr. Kurzlink: <https://bit.ly/3pXLRWx>
4. Die Zahlen beziehen sich auf Einkommensquintile.
5. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/verkehrswende-fuer-alle>
6. Personen im unteren Einkommensquintil haben eine mittlere Wegestrecke von 26 Kilometern und sind dafür 75 Minuten unterwegs; im oberen Einkommensquintil haben die Menschen eine doppelt so lange mittlere Wegestrecke (über 50 Kilometer), sind im Durchschnitt aber nur 15 Minuten länger unterwegs.

7. Von den elf Millionen Haushalten, die kein Auto besitzen, geben 15 Prozent gesundheitliche Gründe hierfür an, bei den über 80-Jährigen sind es mehr als die Hälfte, die diese angeben.
8. UBA: 2020 Verkehrswende für alle: So erreichen wir eine sozial gerechtere und umweltverträgliche Mobilität. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/verkehrswende-fuer-alle>
9. Die Belastung durch Umgebungslärm führt beispielsweise bei Kindern zur Verzögerung des Erwerbs der Lesekompetenz um bis zu einem Monat, wenn der Dauerschallpegel um 10 Dezibel liegt. UBA: 2020 Verkehrswende für alle: So erreichen wir eine sozial gerechtere und umweltverträgliche Mobilität. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/verkehrswende-fuer-alle>
10. Schumacher, K: Alles eine Frage des Geldes? Präsentation zur Jahrestagung des Öko-Instituts, 22. Juni 2022, <https://www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/jt2022-Schumacher.pdf>
11. Umweltbundesamt: Repräsentative Erhebung von Pro-Kopf-Verbräuchen natürlicher Ressourcen in Deutschland (nach Bevölkerungsgruppen). 2016. Kurzlink: <https://bit.ly/3Rp3aeN>
12. Da bisher eine einheitliche Definition von Energiearmut fehlt, wird dieser Begriff verwendet, wenn Haushalte nicht in der Lage sind, ihre Heiz- und Stromkosten zu begleichen, ihre Wohnungen angemessen zu heizen oder zu kühlen oder/und Einschränkungen beim Strom für Grundbedürfnisse (Kochen, Waschen, Medien) vornehmen müssen. Je nach zugrundeliegendem Indikator schwankte die Zahl der Betroffenen im Jahr 2011 zwischen 5,4 und 30 Prozent.
13. 40,61 Milliarden Euro entfallen 2022 auf die Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Deutscher Bundestag: Ausgaben für die Grundsicherung sinken deutlich, www.bundestag.de/presse/hib/kurzmeldungen-885578
14. www.klima.caritas.de

Meine. Deine. Unsere Welt

Soziale Nachhaltigkeit und effektiver Klimaschutz:

Projekt KlimaNauten will vor allem Menschen in prekären Lebenslagen erreichen

Die aktuellen gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen erfordern kreative und mutige Ansätze, um für den Klimaschutz zu sensibilisieren und demokratische Handlungsfähigkeit zu stärken. Das Projekt „KlimaNauten“ will unterschiedlichste Menschen dazu ermutigen, sich am Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit mit den verschiedensten Facetten zu beteiligen. Es ist ein Projekt des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband Freiburg. Projektleiterin Antonia Schwab stellt es vor.



KLIMANAUTEN

Die Idee ist, für eine soziale Nachhaltigkeit und effektiven Klimaschutz neue Zielgruppen zu erreichen, indem wir uns an ihren Lebenswelten orientieren, neue Bildungsformate entwickeln und institutionelle Barrieren abbauen. Dabei stehen die drei Schlagworte „Bildung. Teilhabe. Aktion“ im Fokus des Projektes. Bildung steht für den Erwerb von mehr Wissen über den Klimawandel und die eigenen Handlungsmöglichkeiten. Im Bereich Teilhabe steht die Förderung der sozialen Teilhabe und die politische Beteiligung im Kontext der Klimakrise im Fokus.

Menschen für Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu begeistern sowie einfach loszulegen soll sich im Bereich Aktion wiederfinden.

Die KlimaNauten richten sich mit ihren Bildungsangeboten besonders an Menschen in prekären Lebenslagen. Partizipative Elemente zielen darauf ab, soziale Teilhabe zu stärken, neue Perspektiven zu eröffnen, Handlungsoptionen im Bereich des Klimaschutzes aufzuzeigen und Menschen zu ermutigen, sich an gesellschaftlichen Diskursen zum Thema Klimagerechtigkeit zu beteiligen. Dabei liegt der Fokus auf aufsuchender Bildungsarbeit. Unter aufsuchender Bildungsarbeit wird die Idee verstanden, die Menschen in ihrer



Die KlimaNauten richten sich mit ihren Bildungsangeboten besonders an Menschen in prekären Lebenslagen. Partizipative Elemente zielen darauf ab, soziale Teilhabe zu stärken, Handlungsoptionen im Bereich des Klimaschutzes aufzuzeigen und Menschen zu ermutigen, sich an gesellschaftlichen Diskursen zum Thema Klimagerechtigkeit zu beteiligen.

Lebenswelt anzutreffen sowie Veranstaltungen und Aktionen an deren Lebenswirklichkeiten auszurichten. Hintergrund dafür ist die Erkenntnis, dass Bildungseinrichtungen durch die Gestaltung ihrer Formate und ihrer institutionalisierten Kultur bildungsbenachteiligte Menschen häufig ausschließen. Dadurch sollen Menschen erreicht werden, die mit klassischen Bildungsangeboten nicht angesprochen werden.

Peer-to-Peer-Honorarkräfte

Um dieses Vorhaben in seinem niederschweligen Charakter zu bestärken, ist eine Idee des Projektes, Menschen dieser Zielgruppe als Peer-to-Peer-Honorarkräfte zu gewinnen und sie zu befähigen, Angebote für andere durchzuführen. Hierfür wurde die KlimaNauten-Ausbildung, die unter dem Motto „Meine.Deine.Unsere Welt“ steht, konzipiert. Bei der Ausbildung handelt es sich um einen Kurs, der sich über zehn Termine erstreckt. Im Rahmen des Kurses sollen Menschen, primär aus prekären Lebenslagen, Wissen und Kompetenzen erlangen, um mit Men-

schen in ähnlichen Lebenswelten zu Themen der Nachhaltigkeit zu arbeiten.

Die KlimaNauten-Ausbildung setzt dabei allerdings nicht auf die klassische Wissensvermittlung. Vielmehr geht es um das Erleben und Teilhaben an einem Thema, das auf den höchsten Ebenen diskutiert und im kleinsten spürbar ist. Die Teilnehmenden erfahren dadurch vor allem mehr über die Themenblöcke Ernährung, Konsum, Mobilität, Energie und Ressourcen. Im Bereich Ernährung kaufen wir beispielsweise gemeinsam ein, kochen zusammen und reden dabei über die Themen Fairer Handel, Saisonaler Einkauf, Klimabewusste Ernährung und Verpackungen. Egal welches Thema der Nachhaltigkeit bearbeitet wird, der Fokus liegt immer darauf, wie ich als Person hier etwas beitragen kann, ohne dabei einen finanziellen Mehraufwand betreiben zu müssen und was das für den gesellschaftlichen Diskurs heißt. Die Teilnehmenden sollen ihre eigene politische Position im Spannungsfeld der Klimakrise finden und sich zu dieser positionieren können.

Daher spielen die Beteiligungsmöglichkeiten am politischen Diskurs auf den unterschiedlichen Ebenen auch eine Rolle im Rahmen des Kurses.

Persönliches Handwerkszeug

Neben den Themenschwerpunkten zum Thema Nachhaltigkeit sollen die Teilnehmenden auch persönliches Handwerkszeug für die Anleitung von Angeboten mitnehmen. Dazu zählt unter anderem, dass sie selbst im Rahmen des Kurses die Erfahrung aus der Sicht eines Teilnehmenden machen. Wie ist das Lernen in Gruppen? Was tut mir als Person in der Gruppe gut? Was braucht es für uns als Gruppe, um gut an den Themen arbeiten zu können? Dies sind Fragen, die hierbei im Zentrum stehen. Außerdem sollen sie die Möglichkeit haben, sich konkret am Gruppen- und Kursgeschehen zu beteiligen und so erste Beteiligungsformen kennenlernen. Des Weiteren sollen die Teilnehmenden durch die unterschiedlichen Aufgaben und Herangehensweisen sich selbst weiterentwickeln können.

Neben den eigenen Erfahrungen erlernen die Teilnehmenden Handwerkszeug im Themenbereich der Didaktik. Das meint: die Teilnehmenden bekommen Basics an die Hand, wie Kurse gestaltet werden können, welche Methoden zur Vermittlung von Wissen angewendet werden können und welche Grundsätze es bei der Kursarbeit zu beachten gibt.

Die erste KlimaNauten-Ausbildung wird ab dem 23. März in Offenburg stattfinden. Hierzu sind alle Menschen, die Lust haben dabei zu sein, willkommen. Es braucht keinerlei Vorkenntnisse und Erfahrungen. Außerdem werden die Fahrtkosten und weitere Kosten, die zum Gelingen des Kurses anfallen, übernommen. So müssen keine

finanziellen Hürden genommen werden. Lediglich Zeit, Interesse und Spaß an der Sache müssen die Teilnehmenden mitbringen.

Einrichtungen können dann ab Juni unterschiedliche Formate buchen. Diese Formate beschäftigen sich unter anderem mit den Themen Upcycling, Klimafreundliche Ernährung, Klimagerechtigkeit, Konsumverhalten. Der Fokus bei den Veranstaltungen soll genauso wie im Kurs auf der Nähe zur Lebenswelt der Teilnehmenden sowie den Beteiligungsmöglichkeiten liegen. Dabei werden die Angebote jeweils auf die unterschiedlichen Zielgruppen der Einrichtungen angepasst.

Antonia Schwab



Kontakt:

Wenn Sie oder Ihre Einrichtung Interesse an einem Angebot im Rahmen des Projektes KlimaNauten haben oder Sie interessierte Personen für das Kursangebot kennen, freuen wir uns über Kontakt mit Ihnen:

Antonia Schwab,
Telefon 015783054103,
E-Mail: antonia.schwab@bwerk.de



Vom Bedürfnis der Kinder, unsere Welt zu schützen

Marie und Paul gründen im Kindergarten St. Martin heimlich eine Umweltschutzgruppe

Bewahrung der Schöpfung, Umweltschutz, Nachhaltigkeit – in den Kitas sind das keine neuen Themen. Neu aber ist, dass Kinder, denen zugehört wird und die erfahren haben, dass sie sich aktiv beteiligen können, die Chance ergreifen, jetzt gleich etwas zu ändern und sich nicht ohnmächtig fühlen. Das zeigt das Beispiel aus dem Kindergarten St. Martin in Sulzbach.

Seit einigen Wochen gibt es in unserem Kindergarten eine Umweltschutzgruppe. Gegründet wurde diese nicht von

den Erzieherinnen des Teams, sondern von zwei Kindern, Marie und Paul. Wie aber kam es dazu? Und was macht eine Umweltschutzgruppe?

Marie und Paul erklären es im Originalton so: „Weil so Müllberge im Wasser entstehen und das meiste Problem ist eigentlich, dass manche Leute es mit Absicht machen und einfach so Plastikflaschen ins Meer schmeißen und manche Tiere davon sterben. Und dass man, wenn man mal spazieren geht, zum Beispiel Handschuhe anzieht und 'ne Mülltüte mitnimmt und den Dreck, den andere Leute in der Natur verlassen, einfach mal mitnimmt. Wir reden dann in der Gruppe halt über die Natur und wie man es dann vielleicht besser machen kann.“

Es heißt ja nicht, dass man nicht in die Natur gehen soll. Man soll ja einfach in die Natur gehen, und mal wissen, wie schön die Natur eigentlich ist, und dann ist man ja einfach bereit, was für die Natur zu machen.“

Themen und Ideen, für die die Kinder „brennen“, haben im Kindergarten stets Vorrang. Denn nachhaltiges Lernen geschieht immer dann, wenn das Kind innerlich beteiligt ist. Kein gut gemeintes didaktisch aufbereitetes Projekt wirkt je so intensiv wie ein Plan, den ein Kind aus sich selbst heraus entwickelt hat. Wenn die Kinder ihre Pläne dann noch in Eigeninitiative umsetzen, bleibt uns Fachkräften nur die Aufgabe, zu begleiten und zu unterstützen, wo es gewünscht und nötig ist.



Mittels einer „Umwellexperimentierstation“, die Marie und Paul eingerichtet haben, sollen auch die anderen Kindergartenkinder für die Themen der Umweltschutzgruppe sensibilisiert werden.



Die Umweltschutzgruppe und der Bürgermeister säubern die Gemeindewege von dem, was andere achtlos weggeworfen haben.

Die Kinder werden von sich aus aktiv

Als wir Erzieherinnen zufällig von der Umweltschutzgruppe erfahren, liegt die heimliche Gründung bereits einige Wochen zurück. Die Kinder haben schon überlegt, was sie tun könnten, um die Umwelt zu schützen. Jetzt sind unser Mitwissen und unsere Unterstützung willkommen. Wir nehmen uns Zeit, die Anliegen und Ideen der Kinder zu sammeln und zu überlegen, wo wir am Besten anfangen können, unsere Natur zu schützen.

Die Eisberge zu retten – das behalten sich Marie und Paul für später auf, wenn sie erwachsen sind. Aber das Müllsammeln ist leicht, da liegt Vieles herum, das man nur aufheben muss. Bei einem spontanen Besuch im Kindergarten können die Kinder auch den Bürgermeister der Gemeinde von den Ideen der Umweltschutzgruppe begeistern. Er steht ihnen Rede und Antwort, welche Projekte die politische Gemeinde zum Umweltschutz plant und bereits umsetzt. Und er ist überrascht von der Ernsthaftigkeit und Konsequenz, mit der die Kinder ihr Projekt verfolgen. Die Kinder

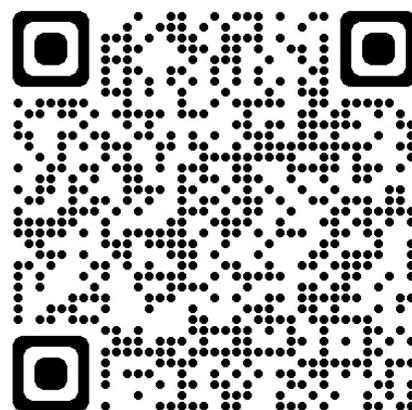
sind es gewohnt, dass ihre Anliegen und Beschwerden von Erwachsenen gehört werden, das merkt man ihnen auch in diesem Gespräch an. Gemeinsam wird ein Müllsammeltag geplant. Die Gemeinde stellt Müllgreifer zur Verfügung und die Umweltschutzgruppe und der Bürgermeister säubern die Gemeindewege von dem, was andere achtlos weggeworfen haben. Die Kinder erfahren, dass Natur- und Umweltschutz Themen sind, die auch die Erwachsenen beschäftigen.

„Umwellexperimentierstation“ wird eingerichtet

Die Erzieherin, die bei den Gesprächstreffen der Kinder dabei ist, muss nur moderieren und notieren, denn es gibt noch so viele Ideen. In den Gesprächen ist die Betroffenheit der Kinder spürbar – über die Schäden, die die Umwelt nimmt und die Ungerechtigkeiten dieser Welt gegen Mensch und Natur. „Es ist für den Planet anstrengend, dass die ganzen Lebensmittel mit dem Flugzeug geliefert werden,“ findet Marie. Deshalb schlägt sie vor, Lebensmittel zu retten, die nicht mehr so schön aussehen und daraus ein

Essen für den ganzen Kindergarten zuzubereiten. Auch die anderen Kindergartenkinder sollen für die Themen der Umweltschutzgruppe sensibilisiert werden. Deshalb richten die Kinder eine „Umwellexperimentierstation“ im Haus ein. Dort kann beobachtet werden, wie unterschiedlich lange es dauert, bis unterschiedliche Arten von Müll verrotten. Paul züchtet Pflanzen, damit die Kinder lernen können, für Pflanzen zu sorgen.

Nachhaltige Ideen können nicht nur der *Bitte lesen Sie weiter auf Seite 14.*



Der QR-Code führt zu einigen Ausschnitten aus den Gesprächen der Umweltschutzgruppe, die einen lebendigen Eindruck von den Gedanken und Ideen der Kinder vermitteln.

Natur gut tun, sie helfen auch Menschen. Marie und die anderen Kinder sprechen über „Second-Hand“ und dass es gut ist, Sachen zu tauschen, weiterzugeben, zu spenden. Paul findet, dass ein Flohmarkt von Kindern genau dabei hilft. Ein weiteres Projekt, bei dem die Fachkräfte der Umweltschutzgruppe ihre Unterstützung anbieten wird.

Uns als Erwachsene steckt das be-

geisterte Engagement der Kinder an. Nachhaltigkeit ist für uns kein neues Thema. Neu für uns ist aber, dass Kinder, denen zugehört wird und die erfahren haben, dass sie sich aktiv beteiligen können, die Chance ergreifen, jetzt gleich etwas zu ändern und sich nicht ohnmächtig fühlen.

Am 22. April ist „Tag der Erde“. Da wollen die Familien des Kindergar-

tens sich treffen und gemeinsam Müll sammeln. Paul und Marie wollen an diesem Tag einen Stand eröffnen, um die Erwachsenen über den Umweltschutz zu informieren. Wir alle hoffen, dass das Projekt weite Kreise zieht und nachhaltig wirkt.

Katrin Sauff

Die Autorin ist Leiterin des Kindergartens St. Martin in Sulzbach.

Betreuungsrecht

Mehr Selbstbestimmung für rechtlich betreute Personen

Das neue Betreuungsrecht: mehr Qualität und Aufsicht in der Betreuungsführung, mehr Aufgaben für Betreuungsvereine

In einem vorbildlichen und breit angelegten Diskussionsprozess wurde das Betreuungsrecht in den vergangenen Jahren reformiert und ist zum 1. Januar 2023 in Kraft getreten. Ein Überblick über Veränderungen und Verbesserungen.

Um den Geist der Reform mit Leben zu füllen, setzen sich der SkF Diözesanverein und die Betreuungsvereine der SkF Ortsvereine intensiv mit den Neuregelungen und Umsetzungserfordernissen auseinander. Schulungen, Fachtage und Austauschforen für Hauptberufliche fanden statt, zudem eine erfolgreiche Themenreihe zur Reform innerhalb der „SkF Onlinereihe – Fortbildungen für ehrenamtliche Rechtliche Betreuer*innen“.

Welche Verbesserungen bringt die Reform des Betreuungsrechts ab dem 1. Januar 2023 konkret?

Wenn ein Mensch infolge einer Erkrankung oder eines Unfalls die eigenen rechtlichen Angelegenheiten nicht mehr selbst erledigen kann und keine oder keine ausreichende Vorsorgevollmacht erteilt wurde, kann er darauf angewiesen sein, dass das Gericht ein*e rechtliche Betreuer*in zu seiner Unterstützung bestellt. Mit der Reform wurde klarer herausgestellt, dass eine rechtliche Betreuung nur bestellt werden darf, wenn diese erforderlich ist und wenn andere Hilfen, vor allem nach dem Sozialrecht ausgeschöpft sind und nicht ausreichen.

Alle Änderungen sind zentral darauf ausgerichtet, die Selbstbestimmung und Autonomie unterstützungsbedürftiger Menschen im Vorfeld und innerhalb einer rechtlichen Betreuung zu stärken. Der Begriff „zum Wohl der betreuten Person“ wurde aus dem Gesetz gestrichen. Hierdurch soll stärker hervorgehoben werden, dass sich ein*e Betreuer*in an den subjektiven Wünschen der rechtlich betreuten Person

statt an einem objektiven Wohlverständnis orientieren soll. Die Wünsche des betreuten Menschen stehen im Mittelpunkt aller Entscheidungen, die ein*e Betreuer*in im Rahmen des gerichtlich bestimmten Aufgabenkreises trifft und umsetzt.

Klarere Regelungen

Es wird klarer geregelt, dass die rechtliche Betreuung in erster Linie die betreute Person dabei unterstützt, ihre rechtlichen Angelegenheiten selbst wahrzunehmen. Vom Mittel der stellvertretenden Entscheidung darf nur Gebrauch gemacht werden, soweit es erforderlich ist. Der Betreuende hat eine Pflicht, durch regelmäßige persönliche Kontakte anstehende Entscheidungen zu besprechen und sich ein Bild davon zu machen, welche Vorstellungen und Wünsche die betreute Person hat und was diese nicht möchte. In den gesetzlich festgelegten Grenzen haben Betreuende die Pflicht zur Wunschbefolgung.

Die Wünsche der betreuten Person sind auch Maßstab für die Kontrolle und Aufsicht der Rechtlichen Betreuung durch das Betreuungsgericht. Dieses hat ebenfalls die Pflicht zur Wunschbefolgung, wenn es beispielsweise um die Entscheidung geht, welche Person als Betreuer*in bestellt werden soll. Auch sind die Anforderungen an die von den Betreuenden zu erstellenden Berichte klarer formuliert. Rechtspfleger*innen haben anhand der Berichte Anhaltspunkte dafür, ob der/die Betreuer*in die Wunschbefolgungspflicht einhält. Bestehen Anhaltspunkte dafür, dass über den Kopf einer betreuten Person hinweg entschieden wurde, muss der/die zuständige Rechtspfleger*in die betreute Person grundsätzlich anhören.

Die Qualität der beruflichen Betreuung wird verbessert durch die Einführung eines neuen Mindeststandards für die Eignung und Qualifikation als berufliche*r Betreuer*in. Wer die Tätigkeit ausüben möchte, muss sich bei der zuständigen Betreuungsbehörde (Stammbehörde) registrieren lassen. Im Rahmen des Registrierungsverfahrens wird die persönliche Eignung und Zuverlässigkeit geprüft und durch Unterlagen muss eine ausreichende Sachkunde für die Tätigkeit und eine Berufshaftpflichtversicherung für Vermögensschäden nachgewiesen werden.

Ehrenamtliche rechtliche Betreuung bleibt vorrangig

Der Vorrang der ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung vor einer hauptberuflich geführten Betreuung bleibt bestehen. Ehrenamtlichen rechtlichen Betreuer*innen wird die Möglichkeit geboten, mit einem anerkannten Betreuungsverein eine Vereinbarung über eine Begleitung und Unterstützung abzuschließen. Mitarbeiter*innen der Betreuungsvereine, die Ehrenamtliche gewinnen, einführen, fortbilden und beraten, führen selbst hauptberuflich rechtliche Betreuungen. Dies ist ein herausragendes Qualitätsmerkmal von Betreuungsvereinen.

Durch diese Neuregelung werden den Ehrenamtlichen viel verbindlicher als zuvor kompetente Ansprechpartner*innen zur Seite gestellt und eine konstante kompetente Beratung und Unterstützung durch erfahrene Fachkräfte ist hierdurch gewährleistet. Mit der dreiteiligen Themenreihe zur Reform innerhalb der „SkF Onlinereihe – Fortbildungen für ehrenamtliche Rechtliche Betreuer*innen“ wurden über 240 Ehrenamtliche erreicht. Ein guter Schritt zum Gelingen der Reform.

Betreuungsvereine informieren nun nicht mehr nur kostenlos in Vorträgen über Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen, sondern seit dem 1. Januar 2023 auch über allgemeine

betreuungsrechtliche Fragen und Patientenverfügungen. Sie beraten (Vorsorge-)Bevollmächtigte und bieten Einzelfallberatungen für von Betreuung betroffene Personen, Angehörige und sonstige Personen. In jedem Stadt- und Landkreis befindet sich in der Regel ein anerkannter Betreuungsverein.

Es liegt jetzt in der Hand aller Akteure des Betreuungswesens, die Betreuungsrechtsreform im Sinne der Menschen mit einer rechtlichen Betreuung umzusetzen.

*Ulrike Hörnisch
Die Autorin ist Fachreferentin
Rechtliche Betreuung beim SkF
Diözesanverein Freiburg.*



SkF Betreuungsvereine in der Erzdiözese Freiburg:

<https://www.skf-dv-freiburg.de/ortsvereine/ortsvereine>

Übersicht Betreuungsvereine in Baden-Württemberg:

<https://www.ehrenamtliche-betreuer-bw.de/wissensportal-fuer-ehrenamtliche-betreuer/landkarte>

Caritas Onlineberatung „Rechtliche Betreuung und Vorsorge“:

<https://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/rechtliche-betreuung/start>



Kampagnenplakat des Bundesjustizministeriums zur aktuellen Reform des Betreuungsrechts.



Die Arbeitsstelle für Rechtliche Betreuung des Deutschen Caritasverbandes, des SkF Gesamtvereins und des SKM Bundesverbandes hat Materialien zum neuen Betreuungsrecht entwickelt. Mehr dazu auf der Webseite: <https://betreuungsvereinein-aktion.de>

Sprachhilfe in schwierigen Zeiten

Diözesane Fachstelle Sprachmittlung Ukrainisch-Deutsch unterstützt Beratungsdienste der Caritas vor Ort

Mit Beginn des Ukrainekrieges haben sich für das Integrationsmanagement/ die Flüchtlingssozialarbeit und andere soziale Fachberatungsstellen enorme sozialpädagogische Herausforderungen ergeben. Julia Oettle, ukrainische Muttersprachlerin, unterstützt als Sprachmittlerin Beratungsstellen der Caritas in der Erzdiözese Freiburg. Die diözesane Projektstelle, finanziert mit Mitteln aus der C4U-Kampagne des Deutschen Caritasverbandes, wird getragen vom Diözesan-Caritasverband Freiburg und dem Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald.

Frauen und Kinder (und wenige Männer) aus der Ukraine, die sich binnen kürzester Zeit in der Fremde neu einfinden mussten (und müssen), sind in den Beratungsbüros der pädagogischen Fachkräfte als neue Klientel in großer Zahl aufgelaufen. Darüber hinaus sind quasi über Nacht Haus- und Wohnungseigentümer zu Vermieter*innen für Geflüchtete geworden. Auch diese Gruppe wendet sich an Fachkräfte der Caritas mit unterschiedlichen Fragestellungen, deren Beantwortung mitunter komplex und vielschichtig ist. All dem ist gemein, dass eine gute Sprachmittlung erheblich zu einer rascheren Lösung beziehungsweise Bearbeitung von Problemstellungen und offenen Fragen beiträgt. Nicht in allen Kommunen des Erzbistums Freiburg gibt es Unterstützungs-

strukturen aus der ukrainischen Community. Gerade in ländlichen Regionen – abseits von größeren Städten – sind ukrainische Sprachkenntnisse und ortsnahe Sprachangebote wenig vorhanden, weshalb sowohl bei Geflüchteten als auch bei Vermieter*innen der Wunsch nach einer muttersprachlichen Unterstützung besteht. Einige Ukrainerinnen und Ukrainer sprechen Englisch und manche schon etwas Deutsch. Und es gibt diverse Online-Übersetzer, die allerdings immer wieder auch für Missverständnisse sorgen. So ist der Bedarf an einer guten individuellen Sprachmittlung groß.

Julia Oettle lebt seit 2007 in Deutschland. In der Ukraine hat sie Ukrainische Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule in Kherson studiert. Seit August 2022 arbeitet sie beim Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald als Sprachmittlerin für Fachpersonal im Beratungskontext Ukraine in der Erzdiözese Freiburg. Im Rahmen der C4U-Kampagne des Deutschen Caritasverbandes steht Julia Oettle als Sprachmittlerin Caritasverbänden und deren ukrainischer Klientel telefonisch oder über eine Videokonferenz in allen Beratungssettings zur Verfügung. Das Angebot richtet sich auch an Vermieter*innen, die sich mit ihren ukrainischen Mieter*innen über die Vor-Ort-Beratungsstellen der Caritas in der Erzdiözese, zum Beispiel Migrationsberatung, Caritassozialdienst oder Schwangerenberatung, an die Projektstelle wenden können.

Die Themen, die bei der Projektstelle angefragt werden können, sind dabei sehr offen gehalten und obliegen den jeweiligen Beratungsstellen und -diensten in den verschiedenen Ortsverbänden. Das Themenspektrum in der Beratung

ist groß: Hilfe bei der Antragstellung, Kommunikation mit den Behörden, Suche nach einer Wohnung oder einem Integrationskurs, Erklärung des Schulsystems, Anerkennung des Berufsabschlusses und vieles andere mehr. Für die Geflüchteten, die eine Beratung aufsuchen, ist es hilfreich, dass sie eine Ansprechpartnerin haben, die manche Zusammenhänge erklären kann, die ihnen wegen der kulturellen Unterschiede nicht geläufig sind. Eine Sprachmittlerin braucht deshalb neben Sprachkenntnissen auch Kenntnisse beider Kulturen, um kulturelle Besonderheiten bemerken und reflektieren zu können. So kann in der Beratung Unklares erkannt und verständlich gemacht werden.

Wolfgang Busse



Das telefonische oder digitale Beratungsangebot der Sprachmittlung Ukrainisch-Deutsch steht an drei Tagen in der Woche (Dienstags, Mittwochs und Donnerstags) für jeweils fünf bis sechs Stunden zur Verfügung. Die diözesane Fachberatungsstelle bietet feste Zeitfenster an, die über die Webseite sprachmittlung-ukrainisch.de vorab gebucht werden müssen. Idealerweise wird das zu besprechende / zu dolmetschende Thema im Vorfeld kurz per E-Mail skizziert, damit die Sprachmittlerin sich auf die Begegnung vorbereiten kann. Pro Beratung ist durchschnittlich eine Stunde vorgesehen. Die diözesane Fachberatungsstelle steht in Verbindung mit dem Referat Migration und Integration des Diözesan-Caritasverbands Freiburg.



„Es gibt viele berührende Momente“

Julia Oettle über ihre Arbeit als Sprachmittlerin



Die gebürtige Ukrainerin Julia Oettle arbeitet als Sprachmittlerin in der diözesanen Fachberatungsstelle.

„Besonders die älteren Menschen sind auf meine Hilfe als Sprachmittlerin bei der Beratung angewiesen, da ihnen Deutsch lernen schwerfällt. Außerdem kennen sie sich mit der Übersetzung über die digitale Weise oft nicht so gut aus wie die Jungen. Deshalb sind sie sehr dankbar, wenn sie die Möglichkeit haben, mit meiner Hilfe Fragen zu stellen und Antworten zu bekommen.“

Neugierig, aber oft ziemlich verunsichert

Die Ukrainer*innen freuen sich, wenn sie erfahren, dass ich auch aus der Ukraine stamme, es hilft Vertrauen aufzubauen. Es gibt viele berührende Momente bei der Sprachmittlung, wie

zum Beispiel die Beratung von Eltern und deren Schulkindern, die erst vor kurzem nach Deutschland gekommen sind. Sie sind neugierig auf das deutsche Schulsystem, aber oft ziemlich verunsichert, wie die Kinder in den neuen Schulen aufgenommen werden, wie die Kommunikation mit Lehrern und deutschen Klassenkameraden ohne Sprachkenntnisse gelingt. Wenn die Beraterin oder der Berater mit meiner Hilfe ihnen die Informationen über die Vorbereitungsklassen, zusätzlichen Deutschunterricht, mögliche Nachhilfe etc. gibt, und es auch Beispiele von der gelungenen Integration von Kindern und Jugendlichen gibt, spüren wir bei ihnen eine gewisse Erleichterung. Das bringt mir Motivation für meine Arbeit.

Auch eine Besprechung über die Anerkennung von ukrainischen Schulzeugnissen war eine interessante Erfahrung. Die Jugendlichen waren sehr aufmerksam, sie wollten viel über die Möglichkeiten einer Ausbildung oder eines Studiums wissen. Ich war überrascht, dass trotz der dramatischen Ereignisse in der Heimat die jungen Menschen Pläne für die Zukunft machen.

Ich freue mich jedes Mal, wenn die Beratung erfolgreich war, weil mir das Schicksal meiner Landsleute sehr am Herzen liegt.“

Julia Oettle

Chance mit Herausforderungen

Neues „Chancen-Aufenthaltsrecht“ für Langzeitgeduldete in Kraft getreten – Diözesane Fachberatungsstelle eingerichtet

Viele geduldete Flüchtlinge und ihre Unterstützer*innen haben lange auf die angekündigte Reform der Bleiberechtsregelungen für Langzeit geduldete Menschen gewartet: Das „Gesetz zur Einführung eines Chancen-Aufenthaltsrechts“ mit Fristverkürzungen bei den bestehenden Bleiberechtsregelungen ist nun am 31. Dezember 2022 in Kraft getreten. Das Chancen-Aufenthaltsrecht bietet eine echte Perspektive für viele Geflüchtete, es gilt aber auch einige Hürden zu überwinden, um auch wirklich in ein langfristiges Aufenthaltsrecht zu kommen.

Zunächst wurden durch das Gesetzespaket in den bestehenden Bleiberechtsregelungen für gut integrierte geduldete (und damit eigentlich ausreisepflichtige) Menschen nach den §§ 25a und 25b Aufenthaltsgesetz (AufenthG) die erforderlichen Voraufenthaltszeiten verkürzt und einige weitere Anpassungen vorgenommen. Bisher wurde je nach Regelung neben einer Reihe von Integrationsnachweisen eine Voraufenthaltszeit von acht, sechs oder vier Jahren verlangt, diese Fristen betragen jetzt sechs, vier oder drei Jahre. Die Altersgrenze für gut integrierte junge Erwachsene (§ 25a AufenthG) wurde von 21 auf 27 Jahre erhöht. Sie können jetzt theoretisch schon ein Bleiberecht nach drei Jahren Aufenthaltszeit in Deutschland erhalten. Das allerdings erst nach mindestens zwölf Monaten „Vorduldungszeit“, in der sie selbst bei besten Integrationsleistungen (zum Beispiel Schul- oder

Berufsabschluss) von Abschiebung bedroht sind.

Die wesentlichste Neuerung des Gesetzes ist die Einführung des sogenannten „Chancen-Aufenthaltsrechts“ (§ 104c AufenthG), eine Art „Aufenthaltsurlaub auf Probe“. Diese Aufenthaltsurlaub sollen alle Menschen mit Duldung bekommen, die bis zum 31. Oktober 2017 eingereist sind. Sie erhalten diese unabhängig von Lebensunterhaltssicherung, Sprachstand und Erfüllung der Passpflicht. Lediglich Menschen mit höheren Vorstrafen und solche, die ihre Abschiebung durch vorsätzlich falsche Angaben verhindern, werden ausgeschlossen.

„Wettrennen gegen die Zeit“

Die Chancen-Aufenthaltsurlaub wird aber nur für 18 Monate erteilt. Damit beginnt ein „Wettrennen gegen die Zeit“. Denn in dieser Zeit müssen alle Integrationsanforderungen der oben beschriebenen regulären, auf Dauer angelegten Bleiberechte nach den §§ 25b oder 25a AufenthG erfüllt und nachgewiesen werden: überwiegende Lebensunterhaltssicherung, Sprachniveau A2 mündlich, Test über Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung, Vorlage eines gültigen Reisepasses und anderes. Gelingt dies, erhalten die Menschen tatsächlich die entsprechenden Aufenthaltsurlaubnisse mit langfristiger Bleibeperspektive. Menschen, die dies nicht schaffen, fallen nach Ablauf der Zeit wieder zurück in die Duldung mit Abschiebe-Bedrohung. Der Deutsche Caritasverband forderte in einer Stellungnahme zum Gesetzentwurf, dass eine Verlängerung der Aufenthaltsurlaub auf Probe möglich sein soll, wenn die Voraussetzungen der §§ 25a oder 25b nachweislich unverschul-



Haupt- und ehrenamtlich Beratende in der Flüchtlingsarbeit müssen Menschen, die das Chancen-Aufenthaltsrecht beantragen, schnell und auf hohem fachlichem Niveau beraten. Denn die „Aufenthaltsurlaub auf Probe“ wird nur für 18 Monate erteilt.

det noch nicht erfüllt werden konnten. Leider wurde dies nicht umgesetzt.

Für die haupt- und ehrenamtlichen Beratenden in der Flüchtlingsarbeit heißt das, dass sie Menschen, die das Chancen-Aufenthaltsrecht beantragen, schnell und auf hohem fachlichem Niveau beraten müssen und sie bei der Suche nach geeigneten Sprachkurs- beziehungsweise Test-Angeboten, der Aufnahme von Beschäftigung und der Passbeschaffung umfassend unterstützen sollten. Gerade die Passbeschaffung stellt sich je nach Herkunftsland als schwieriger, langwieriger und immer wieder auch erfolgloser Prozess dar.

Humanität kommt nicht wirklich zum Tragen

Als Caritas wenden wir uns vor allem den besonders schwachen und hilfsbedürftigen Menschen zu. Wir bedauern, dass bei den humanitären Aufenthaltsrechten, zu denen die beschriebenen Paragraphen gehören, Humanität nicht wirklich zum Tragen kommt. Letztendlich profitieren nur die eher jüngeren, besser gebildeten, physisch und psychisch gesunden Menschen ohne Beeinträchtigungen von diesen Regelungen, die uns als Leistungsträger für die Gesellschaft nützlich sein werden. Wir haben aber auch täglich mit Menschen zu tun, die es aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung, ihres



Mit dem neuen Chancen-Aufenthaltsgesetz öffnet sich für Langzeit geduldete Menschen eine Tür: Es bietet eine echte Perspektive für viele Geflüchtete, es gilt aber auch einige Hürden zu überwinden, um auch wirklich in ein langfristiges Aufenthaltsrecht zu kommen.

Alters oder ihrer Behinderung, ihrer belastenden Biografie, bei der es oft nur ums nackte Überleben ging und Bildung ein Luxus gewesen wäre, nicht schaffen, die Sprache ausreichend zu lernen und eine existenzsichernde Arbeit zu finden. Auch diese Menschen haben die gleiche Berechtigung, in Sicherheit und Würde zu leben und Heimat zu finden. Sie haben oft hohe soziale und andere Kompetenzen, die nicht gewürdigt werden, sind fürsorgliche, verantwortungsvolle Eltern und tun alles ihnen Mögliche, um sich in unserer Gesellschaft anzupassen.

Es gibt zwar bei den Bleiberechten

Ausnahmeregelungen für Menschen, die die Integrationsbedingungen wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung oder aus Altersgründen nicht erfüllen können. Leider zeigt unsere Praxis, dass die Ausländerbehörden von der Anwendung dieser Ausnahmen fast nie Gebrauch machen. Unser Auftrag zur Nächstenliebe verpflichtet uns, immer wieder auf diese Menschen aufmerksam zu machen, sie vom Rand der Gesellschaft in unsere Mitte zu holen und auch für sie Bleibemöglichkeiten einzufordern.

Ulrich Schneider



Diözesane Fachberatungsstelle Chancen-Aufenthaltsrecht

Um in unseren Caritas-Strukturen schnell hohe Beratungs-Standards zum neu eingeführten Chancen-Aufenthaltsrecht und den weiteren Bleiberechts-Regelungen zu schaffen, hat sich der Diözesan-Caritasverband entschlossen, befristet eine Fachberatungsstelle zu diesem Thema einzurichten. Denn die geflüchteten Men-

schon müssen innerhalb der auf 18 Monate befristeten Laufzeit viele Integrationsanforderungen nachweisen, um eine dauerhafte Bleibeperspektive zu erhalten.

Ulrich Schneider vom Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald bietet auf dieser Stelle folgende Unterstützung für die Berater*innen in der Erzdiözese Freiburg an: Informationsveranstaltungen zu Bleiberechtsregelungen für Menschen

mit Duldung, speziell Chancen-Aufenthaltsrecht (Präsenz oder Online, auch inhouse für OCV-Teams); Erarbeitung von Informationsmaterial; Anregungen zur Vernetzung der beteiligten Akteure.

Telefonische Fallberatung unter der Nr. 0761 8965-228
Dienstags, 13:30 – 16:30 Uhr und
Donnerstags, 9:00 – 12:00 Uhr



„Lasten für Klimaschutz müssen sozial gerecht verteilt werden“

Jahresauftakt: Ein „Klimaschutz, der allen nutzt“ findet in Baden-Württemberg in konkreten Caritas-Projekten kreative Umsetzung

Wie kann Klimaschutz sozial gerecht gestaltet werden? Diese Frage als die soziale Frage unserer Zeit stellte die Caritas Baden-Württemberg bei ihrem Jahresauftakt im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart. Ganz im Sinne der diesjährigen Caritas-Kampagne „Für Klimaschutz, der allen nutzt“.

Die Menschen, für die die Caritas einsteht, fliegen nicht um die Welt, sie wohnen nicht in großen Wohnungen mit hohem Energieverbrauch, weil sie sich all das nicht leisten können. Sie haben kein Auto, sie nutzen bereits Bus und Bahn. Die größten Energiesparpotenziale liegen also bei reichen

Menschen, deren Klimafußabdruck um das Fünfzehnfache größer ist als der von ärmeren Menschen. Haushalte mit geringem Einkommen haben aber weniger Ressourcen, um den Klimawandel mitgehen und mitgestalten zu können.

„Klimaschutz und Soziales können und müssen Hand in Hand gehen. Wenn Klimaschutz sozial gerecht gestaltet ist, hilft er gegen Armut“, sagte Caritasdirektor Oliver Merkelbach (Rottenburg-Stuttgart) vor rund 200 Gästen aus Politik, Medien, Kirche und Wissenschaft. Die Caritas sei gefragt, auf die soziale Ausgestaltung politischer Prozesse hin zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz hinzuwirken. „Tun wir dies nicht, wächst die soziale Ungleichheit im Land.“ Die Caritas zeige in ihren praktischen und politischen Antworten,

dass sich sozialer und ökologischer Wandel nicht ausschließen müssten, sondern ergänzen.

Wie die Caritas bereits heute als Bindeglied in der sozial-ökologischen Transformation auftritt und Klimaschutz mit sozialen Anliegen verbindet, wurde bei der Vorstellung dreier Caritas-Projekte deutlich: Der Stromsparmcheck der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz und das Upcycling-Projekt der Caritas Konstanz nehmen seit Jahren den Stromverbrauch und die Wiederverarbeitung alter Möbel und Textilien in den Blick. Zugleich bieten sie langzeitarbeitslosen Menschen eine Beschäftigungsperspektive. Neu gestartet sind die KlimaNauten, ein Projekt des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband Freiburg. Hier werden



Carsten Bühlweiler, Koordinator bei der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz (l.) und Checker Michael Völker erläuterten das in mehrfacher Hinsicht nachhaltige Projekt des Stromspar-Checks.



Antonia Schwab erläutert im Gespräch mit Moderator Thomas Maier das Konzept der KlimaNauten, einem neuen Projekt des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband.

besonders Personen in prekären Lebenslagen angesprochen und ermutigt, selbst ihr Wissen im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu vertiefen und es an andere Menschen weiterzugeben. Dabei spielen unter anderem die Themen klimafreundliche Ernährung, Mobilität, Zero Waste und Klimagerechtigkeit eine Rolle.

Die Lasten und Anstrengungen für den Klimaschutz sozial gerecht zu verteilen – das sei die Frage, „über die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, über die wir alle nachdenken und Lösungen finden müssen“, betonte Caritasdirektorin Birgit Schaer (Freiburg). „Nicht nur weltweit betrachtet, sondern auch bei uns in Deutschland sind die Kosten der Klimakrise im Blick auf Ursachen und Auswirkungen ungleich verteilt.“ Das Ziel müsse ein Klimaschutz sein, der allen nutze, ganz im Sinne der Caritas-Kampagne 2023. (bye)



Eine ganz persönliche Erfolgsgeschichte erzählte Ivanna Stoljar: Als Arbeitslose kam sie vor einigen Jahren zum Upcycling-Projekt, heute ist sie bei der Caritas Konstanz fest angestellt.

Marina Klimchuk erhält den Caritas-Journalistenpreis 2022

Zweite Preise gehen an Jonas Weyrosta sowie an Uwe Kassai und Susanne Böhm – „Lobende Erwähnung“ für Daniela Biehl

Zum 34. Mal hat die Caritas Baden-Württemberg ihren Journalistenpreis vergeben und fünf Journalistinnen und Journalisten ausgezeichnet. Mit ihren herausragenden Beiträgen halten sie „den Sinn für die sozialen Anliegen in unserer Gesellschaft wach“, so die beiden Caritasdirektoren Birgit Schaer und Oliver Merkelbach, „und dies ist so wichtig, damit sich

der Geist von Mitmenschlichkeit entfalten kann“. Überreicht wurden die Preise im Rahmen der Jahresauftaktveranstaltung der beiden Diözesan-Caritasverbände Freiburg und Rottenburg-Stuttgart in der Landeshauptstadt.

Den mit 3.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt Marina Klimchuk für ihre Reportage „Ein Land, zwei Welten“, die in der Badischen Zeitung erschienen

ist. Darin erzählt Marina Klimchuk von zwei Frauen aus der Ukraine, die im selben Bus nach Deutschland fliehen. Sie freunden sich hier an, bis sie merken, wie unterschiedlich sie ihre Heimat sehen. Mit der feinfühlig und behutsam erzählten Geschichte beleuchtet die Autorin einen Aspekt, der in der medialen Berichterstattung über den Krieg in der Ukraine und seine Auswirkungen kaum wahrgenommen wird. Sie stellt das vom Krieg heimgesuchte Land in einer bisher nicht bekannten Tiefe vor. Ein Land, das gespalten ist und dessen innere Zerrissenheit auch ins Fluchtland



Die Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren Laudatoren (v.l.): Diözesan-Caritasdirektor Oliver Merkelbach (Rottenburg-Stuttgart), Marina Klimchuk (1. Preis), Daniela Biehl (Lobende Erwähnung), die Laudatoren Jörg Dinkel-Newerla (SWR) und Elisabeth Zoll (Südwestpresse), Jonas Weyrosta (2.Preis), Laudatorin Eva-Maria Bolay, Uwe Kassai und Susanne Böhm (2. Preis), Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer (Freiburg) und Laudator Martin Oversohl (dpa).

getragen wird. Damit wirft der Beitrag implizit die Frage auf, wie damit umgegangen wird, wenn die Waffen eines Tages schweigen. Dabei polarisiert er nicht, sondern eröffnet nach Überzeugung der Jury vielmehr Horizonte für ein gegenseitiges Verstehen und zur Verständigung.

Der zweite Preis mit einem Preisgeld von 1.500 Euro ging an das Autoren-duo Uwe Kassai und Susanne Böhm für den Film „Machen statt warten – Menschen von der Straße helfen sich selbst“, der im TV-Sender Das Erste ausgestrahlt wurde. Kassai und Böhm schildern darin imponierend, wie obdachlose Menschen in Stuttgart und Köln ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen, wenn Gesellschaft und Soziale Arbeit versagen. Mit welcher Energie, mit welchem Einsatz und auch mit welchem Erfolg sie das rund um „Harrys Bude“ und den „Paule Club“ in Stuttgart oder mit dem Projekt OmZ (Obdachlose mit Zukunft) in Köln tun, das erzählen die beiden Filmemacher sehr lebendig und anschaulich. Auf Augenhöhe mit ihren Protagonistinnen und Protagonisten erleben die Zuschauer unaufdringlich und zugleich sehr ansprechend quasi mit, wie Menschen am Rande der Gesellschaft

Selbstwirksamkeit entfalten und erfahren. Und wie sie damit der Gesellschaft berührend und sympathisch zeigen: Es gibt eine beeindruckende Solidarität in der Not.

Ebenfalls mit einem zweiten Preis wurde Jonas Weyrosta für seine im Deutschlandfunk Kultur gesendete Radio-Reportage „Meine Mutter, die Dorfkrankenschwester“ ausgezeichnet. Der Radiobeitrag erzählt vom Alltag einer Gemeindefrankenschwester, die seit mehr als 30 Jahren alte und kranke Menschen zuhause in der Region Hohenlohe pflegt. Sie liebt und lebt ihren Job, auch wenn sie ständig gegen den Zeitdruck ankämpfen muss. Was das mit ihr macht, schildert eindrücklich ihr Sohn Jonas Weyrosta, der seine Mutter einen Arbeitstag lang mit dem Aufnahmegerät begleitet hat. Enorm einfühlsam gegenüber seiner Mutter wie auch gegenüber ihren Patienten und Patientinnen, wirft der Reporter Weyrosta mit seinem Hörstück ein überraschend neues Schlaglicht auf ein altbekanntes Thema. Mit seiner überzeugenden Herangehensweise schafft er es, die Radiohörer gleichsam auf die Tour mitzunehmen und sie emotional an den beglückenden, aber auch belastenden Erfahrungen seiner Mutter,

der Dorfkrankenschwester, teilnehmen zu lassen.

Eine „Lobende Erwähnung“ erhielt die Journalistin Daniela Biehl. Mit ihrem Beitrag „Soziale Ungleichheit hat viele Gesichter“, der im Südkurier veröffentlicht wurde, schafft es Daniela Biehl auf originelle Weise, so die Jury, das politische Schlagwort von der sozialen Gerechtigkeit sehr konkret werden zu lassen. Zum internationalen Tag der sozialen Gerechtigkeit hat sie viele Menschen zu Wort kommen lassen, die ihre teilweise sehr unterschiedliche Sicht der Dinge dazu sehr authentisch zu Protokoll geben. Mit dieser tollen Idee, so die Jury, gelingt es der Journalistin deutlich zu machen: Ob es Armut, Inklusion, Bildungsgerechtigkeit, die Rente, um Steuern, den Mindestlohn, an den angespannten Wohnungsmarkt oder die Klimapolitik geht – direkt oder indirekt sind das alles Fragen von Ungleichheit und Gerechtigkeit.

Für den 34. Caritas-Journalistenpreis lagen insgesamt 119 Wettbewerbsbeiträge aus Presse, Hörfunk, Fernsehen und Online-Medien vor, aus denen eine unabhängige Jury die Preisträger ermittelte. (tom)



Aufsichtsratsvorsitzender Peter Weiß, Vorstandsvorsitzender Thomas Herkert, die neu ernannte Ordinariatsrätin und künftige Vorstandsvorsitzende Birgit Schaer, Generalvikar Christoph Neubrand und der scheidende Vorstand Claus Peter Dreher (v.l.n.r.).

An der Spitze des Diözesan-Caritasverbands wird es Veränderungen geben

Birgit Schaer wird Mitglied der Kurienkonferenz und neue Vorstandsvorsitzende – Claus Peter Dreher gibt Vorstandsposten ab

Erzbischof Stephan Burger hat am 15. Dezember 2022 Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer zur Ordinariatsrätin ernannt. In dieser Funktion ist sie seit 1. Januar 2023 Mitglied der Kurienkonferenz. Mit ihrer Berufung zur Ordinariatsrätin ernannte Erzbischof Burger Birgit Schaer zugleich zur künftigen Vorstandsvorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes.

Sie wird voraussichtlich im Herbst dieses Amt von Thomas Herkert übernehmen, der sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen wird und für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung steht. Das teilte Generalvikar Christoph Neubrand bei einem vorweihnachtlichen Besuch im Weihbischof-Gnädinger-Haus den Mitarbeitenden des Diözesan-Caritasverbandes mit. Birgit Schaer ist seit November 2020 Vorständin des Caritasverbandes

für die Erzdiözese Freiburg und stellvertretende Leiterin der Hauptabteilung Caritas im Erzbischöflichen Ordinariat. Zuvor leitete sie die Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe in der Verbandszentrale der Caritas.

Eine weitere Veränderung ist der bevorstehende Rückzug von Diözesan-Caritasdirektor Claus Peter Dreher aus dem Vorstand. Aus gesundheitlichen Gründen hat er den Aufsichtsrat des Diözesan-Caritasverbandes gebeten, ihn vorzeitig von der Vorstandsaufgabe zu entpflichten. Der Aufsichtsrat hat seinem Wunsch „mit großem Bedauern“ entsprochen und wird Dreher bis spätestens Ende September 2023 als Vorstandsmitglied entpflichten. Das gab der Aufsichtsrat Anfang Januar bekannt. In einer Mitteilung dankte er Claus Peter Dreher für die Zusam-

menarbeit, den persönlichen Einsatz und die wertvolle Unterstützung als Vorstandsmitglied. „Für seine mutige und notwendige Entscheidung zu Gunsten seiner Gesundheit und seiner Familie empfinden wir höchsten Respekt und bedauern zeitgleich den Verlust für die Vorstandsebene und das Vorstandskollegium“, heißt es in der Mitteilung.

Dreher verantwortet seit Januar 2022 im Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes die Bereiche Finanzen, IT und Nachhaltigkeit, für die er zuvor als Abteilungsleiter zuständig war. Nach der Beendigung der Vorstandstätigkeit wird er die Leitung der Abteilung fortführen. Die Suche nach einem weiteren Vorstandsmitglied hat inzwischen begonnen.

Thomas Maier

Das verbandliche Miteinander stärken

Vertreterversammlung: Caritas-Präsidentin Welskop-Deffaa sprach über die „Caritaslandschaft der Zukunft“

Mit der „Caritaslandschaft der Zukunft“ beschäftigten sich Ende des vergangenen Jahres die Delegierten auf der Vertreterversammlung des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg. Den Input dazu lieferte die Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes Eva Maria Welskop-Deffaa.

Das 125-jährige Jubiläum des Deutschen Caritasverbandes sei ein

guter Anlass darauf zu schauen, wo die Caritas herkomme und wohin sie wolle, sagte die Caritas-Präsidentin. Es zeichne die Caritas aus, dass sie national und international tätig ist und hauptamtliches und ehrenamtliches Engagement zusammenbringt. Dies gelte es unter veränderten Bedingungen in die Zukunft weiterzuführen. Am Beispiel des Caritas-Logos, das sich im Lauf der Zeit gewandelt hat, skizzierte Welskop-Deffaa drei strategische Herausforderungen, denen sich die Caritas in diesem Zusammenhang stellen müsse.

So müsse eine zeitgemäße Antwort auf die Frage gefunden werden, wie die Caritas im Zeitalter der Digitalisierung wirksam zu den Hilfebedürftigen, zu den Mitarbeitenden und zur Politik komme. Entscheidend sei, mit den Menschen in Beziehung zu kommen. Als eine weitere Herausforderung benannte die Caritas-Präsidentin die Stärkung des verbandlichen Miteinanders. Die Marke Caritas splitte sich inzwischen in viele eigene Logos von Trägern und örtlichen Verbänden auf, was die Frage aufwerfe: „Wie kann die große Akteursgemeinschaft unter dem Flammenkreuz geeint werden?“ Ein wesentliche Zukunftsaufgabe sei darüber hinaus, aus welchen finanziellen und personellen Ressourcen die Caritas ihre Leistungen überhaupt noch erbringen könne. Eva Maria Welskop-Deffaa äußerte sich zuversichtlich, dass die Caritas für die Zukunft gerüstet sei, wenn „wir die Welt gestalten wollen und die Not immer da sehen, wo sie gerade drängt“.

In den Regularien nahm die Vertreterversammlung die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat entgegen und entlastete einstimmig den Aufsichtsrat. Außerdem beschloss das Gremium eine Änderung der Satzung, in die Präventions- und Interventionsregelungen im Hinblick auf sexuelle Gewalt aufgenommen werden. Ein weiterer Punkt auf der Tagesordnung war eine ausführliche Information über den Kirchenentwicklungsprozess 2030 in der Erzdiözese Freiburg und die Rückmeldungen aus der verbandlichen Caritas dazu.



„Wie kann die große Akteursgemeinschaft unter dem Flammenkreuz geeint werden?“, Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa auf der Vertreterversammlung.

Thomas Maier

Ein Beitrag zur Glaubwürdigkeit der Kirche

Pilotprojekt der DiAG AHP und des Erzbischöflichen Seelsorgeamts will Seelsorge in den Altenheimen stärken

Anfang Februar ist das Pilotprojekt „Begleiter*innen in der Seelsorge“ gestartet. Es ist ein Angebot der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospizarbeit und Pflege im Diözesan-Caritasverband Freiburg (DiAG AHP) und des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes. Ziel ist es, die Seelsorge in stationären Einrichtungen der Altenhilfe zu stärken.

Entstanden ist das Projekt aus der Erkenntnis, dass im Altenpflegeheim existentielle Fragen und religiöse Themen an Bedeutung gewinnen. Studien belegen die positive Wirkung von Seelsorge sowohl bei Bewohner*innen, als auch bei Angehörigen. Dazu kam die Aufforderung und Ermutigung, im Rahmen der Kirchenentwicklung 2030 „neue Orte kirchlichen Lebens“ wie zum Beispiel Seniorenheime „wahrzunehmen und zu fördern“. Die von Erzbischof Stephan Burger im Juni 2022 in Kraft gesetzten Strategischen Ziele sehen unter anderem eine „verstärkte Zusammenarbeit von Caritas und Pas-

toral in ihrem gemeinsamen Handeln auf allen Ebenen“ vor.

Vor diesem Hintergrund wurde in einem längeren Vorbereitungsprozess das Pilotprojekt entwickelt, das jetzt mit 14 teilnehmenden Altenhilfeeinrichtungen der Caritas an den Start ging. In vier jeweils dreitägigen Modulen werden Mitarbeitende dazu befähigt, die Menschen in ihren Einrichtungen seelsorgerlich zu begleiten und die christliche Einrichtungskultur mitzugestalten. In dem mehrstufigen Kurs sprechen die Teilnehmenden über ihre Glaubenserfahrungen und werden in die Praxis



Aufbruchstimmung herrscht bei den Teilnehmenden und Verantwortlichen nach dem Start des Pilotprojekts „Begleiter*in in der Seelsorge“.

des seelsorglichen Gesprächs und die Gestaltung von religiösen Ritualen eingeführt. Am Ende werden sie als „Begleiter*in in der Seelsorge“ beauftragt. Als solche tragen sie dann Mitverantwortung für die Seelsorge in ihrer Altenpflegeeinrichtung, indem sie seelsorgliche Angebote in Absprache mit dem örtlichen Seelsorgeteam organisieren und selbst durchführen.

„Perspektivisch können Begleiter*innen in der Seelsorge auch in weiteren einrichtungsbezogenen Handlungsfeldern der Caritas sinnvoll zum Einsatz kommen“, meint Ilona Grammer. Die Referentin für Stationäre Altenhilfe im Diözesan-Caritasverband hat maßgeblich am Zustandekommen des Projekts mitgewirkt. Sie ist überzeugt davon, dass das Projekt gelingt, wenn die kirchlichen Verantwortlichen für die Altenheimseelsorge einerseits und

die Akteure der verbandlichen Caritas und ihrer Einrichtungen eng kooperieren und sich gleichermaßen für eine Zukunft der Seelsorge innerhalb des Sozial- und Gesundheitswesens stark machen. Indem sich stationäre Einrichtungen als Orte kirchlichen Lebens etablierten, so Grammer, leisteten sie einen Beitrag zur Glaubwürdigkeit der Kirche.

Das jetzt gestartete Projekt wird zunächst über zwei Jahre erprobt und von der Katholischen Hochschule Freiburg wissenschaftlich begleitet. Finanziert wird es je zur Hälfte über Projektmittel und durch die teilnehmenden Einrichtungen.

Die Erfahrung nach dem ersten Modul, in dem es unter anderem um das christliche Gottes- und Menschenbild und die eigene Glaubensbiografie ging,

stimmen die Projektverantwortlichen zuversichtlich: Die Teilnehmenden meldeten unisono zurück, dass sie den neuen Weg gestärkt weitergehen wollen.

Thomas Maier



Kontakt und Information

Diözesane Arbeitsgemeinschaft der Altenhilfe, Hospizarbeit und Pflege im Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, Referat Stationäre Altenhilfe, Dr. Ilona Grammer, Telefon 0761 8974-227, E-Mail: grammer@caritas-dicv-fr.de



Kolloquium erfolgreich absolviert

17 Teilnehmer*innen der Qualifizierungsreihe für Team- und Gruppenleitungen in den Erziehungshilfen haben im vergangenen Jahr erfolgreich ihr Kolloquium absolviert. In den Projektarbeiten, die Gegenstand des Abschlusskolloquiums waren, wurde

deutlich, dass viele Praxistools für Führungskräfte erprobt wurden und die Teilnehmenden mit einem „gefüllten Werkzeugkoffer“ aus der Fortbildungsreihe heraus gehen. Bei dem Kolloquium waren neben der Veranstalterin Stefanie Krauter aus

dem Diözesan-Caritasverband auch mehrere Erziehungsleitungen aus den Einrichtungen zu Gast. Unser Foto zeigt die Teilnehmenden zusammen mit Ulrike Glöckner, die die Gruppe erfolgreich durch die Module begleitet hat.



Behördensprache ist Barriere für Migranten

Diakonie und Caritas für mehr Leichte Sprache in öffentlicher Verwaltung

Die deutsche Sprache ist eine schöne, ausdrucksstarke Sprache, aber nicht immer leicht zu verstehen. Diese Erfahrung machen vor allem Migranten, die nach Deutschland kommen. Die größte Barriere ist dabei die Behördensprache, die viele Menschen bei ihrem Versuch, hier Fuß zu fassen, immer wieder vor massive Verständnisschwierigkeiten stellt.

Diakonie und Caritas in Baden-Württemberg fordern deshalb, dass die Behördensprache endlich einfacher und verständlicher werden muss. In Ämtern fänden sich zwar gelegentlich Erklärungen in einfacher Sprache oder auch fremdsprachige Erläuterungen. Das könne aber nur ein Anfang sein.

Umfragen belegen seit Jahren, dass in Punkto Verständlichkeit kaum Fortschritte

im amtlichen Sprachgebrauch gemacht wurden. Wenn selbst einheimische Bürgerinnen und Bürger das Amtsdeutsch mitunter nicht mehr verstünden, stelle es erst recht für Ausländer eine kaum zu überwindende Hürde dar, so die beiden kirchlichen Wohlfahrtsverbände. Ohne sprach- und sachkundige Begleitung, wie sie zum Beispiel die Migrationsberatungsstellen von Caritas und Diakonie anbieten, seien die meisten Migrantinnen und Migranten im Umgang mit behördlichen Anträgen, Anforderungen und Auskünften vollkommen überfordert.

Caritas und Diakonie im Land appellieren deshalb an die Landesregierung, sich für ein verständliches Deutsch in den Ämtern einzusetzen und die Verwendung der Leichten Sprache in den Behörden zum durchgängigen Standard zu machen. Darüber hinaus brauche es den niederschweligen Zugang zu den Ämtern, damit Migranten und Migrantinnen ihre Angelegenheiten so weit wie möglich

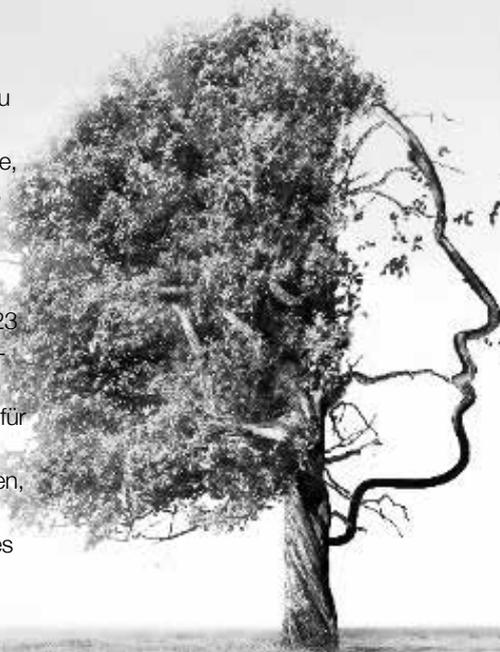
selbst in die Hand nehmen können. Gleichzeitig ist eine verlässliche staatliche Förderung der Jugendmigrationsdienste und der Migrationsberatungsstellen für Erwachsene notwendig, die Zukunftsperspektiven mit Migranten und Migrantinnen ganzheitlich erarbeiten und nebenher immer wieder „Übersetzerdienste“ zwischen Migranten, Migrantinnen und Ämtern leisten müssen.

Ein weiterer Aspekt ist, dass es deutlich mehr bezahlbare Sprachkurse, ausgerichtet an differenzierten Bedarfen für legal wie geflüchtet eingereiste Menschen, wie zum Beispiel ausbildungsbegleitende Formate an Berufsschulen, als bislang geben müsse, so die beiden Wohlfahrtsverbände. Bundes- und Landespolitik müssten hier ihr gemeinsames Bemühen verstärken. Denn ohne ausreichende Sprachkenntnisse seien viele Türen der Teilhabe und Integration versperrt.

Thomas Maier

Diakonie und Caritas Baden-Württemberg veranstalten zweiten Nachhaltigkeitskongress

Wie gelingt es Soziales, Ökologisches und Wirtschaftliches unter einen Hut zu bringen? Ein großes gesellschaftliches Thema, mit der sich auch die Verbände, Dienste und Einrichtungen von Caritas und Diakonie intensiv beschäftigen. Der Nachhaltigkeitskongress, den die vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg am 30. März 2023 zum zweiten Mal in Stuttgart veranstalten, fokussiert auf die Frage: Wie kann die Sozialwirtschaft mit ihrer Expertise für soziale Nachhaltigkeit auch ihr großes Potenzial für mehr Klimaschutz entfalten, um aktiv den Transformationsprozess mitzugestalten? Unter anderem geht es darum, wie die Rahmenbedingungen



für mehr Umwelt- und Klimaschutz verbessert werden können und müssen. Denn die aktuellen Refinanzierungssysteme beruhen allein auf dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit. Für die Dienste und Einrichtungen der Wohlfahrtspflege besteht daher kaum Spielraum für kostenintensive Investitionen und personalaufwendige Maßnahmen. Gleichzeitig führen neue gesetzliche Regelungen wie Corporate Sustainability Reporting Directive (Ausweitung der Pflicht zur Nachhaltigkeitsberichterstattung), Taxonomie und Lieferkettengesetz dazu, dass die Einrichtungen und Dienste neue Berichtspflichten zukünftig direkt oder indirekt erfüllen müssen.

Mehr dazu unter: www.dicvfreiburg.caritas.de/aktuelles/nachhaltigkeitskongress-2023

Raum für neue Ideen und Gedanken

CKD-Diözesangeschäftsführerin Dorothea Bohr zum „Stellenangebot“ für ehrenamtliche Vorstandsmitglieder

Die Selbstvertretung der Ehrenamtlichen ist ein wertvolles Gut innerhalb der Kirche und eine erfüllende Aufgabe. Der Diözesanverband Freiburg der Caritaskonferenzen Deutschlands (CKD) hat ein vielversprechendes „Stellenangebot“ für Menschen, die sich in diesem Bereich verantwortlich einbringen wollen. Dorothea Bohr, CKD-Diözesangeschäftsführerin, erläutert, was es damit auf sich hat.



Dorothea Bohr ist Geschäftsführerin des CKD Diözesanverbands Freiburg.

Der Diözesanverband der CKD hat eine Initiative gestartet, mit der er Frauen und Männer für eine ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand sucht. Was ist der Hintergrund dafür?

Bohr: Es hat nach wie vor höchste Priorität, dass im CKD-Diözesanvorstand unsere Basisgruppen mit ihren Erfahrungen und ihrer Anbindung an die Praxis vorrangig vertreten sind. Ein weiteres Vorstandsmitglied würde dazu beitragen, dass der Verband sich noch mehr in die Gesellschaft hinein öffnen kann, um neuen Ideen und Gedanken, um neuen Menschen mehr Raum zu geben. Das eröffnet dem Verband Entwicklungsmöglichkeiten und gibt mehr Menschen die Chance, sich für das soziale Engagement der CKD zu interessieren und vielleicht auch zu begeistern.

Was könnte aus Ihrer Sicht potenzielle Interessenten an einer solchen Aufgabe reizen? Was „bietet“ der CKD-Diözesanverband?

Bohr: Ich habe selbst als Ehrenamtliche der CKD im Stadtdekanat Freiburg erlebt, wie sehr die Arbeit im Vorstand mein Leben erweitert und bereichert hat, wie gewinnbringend es sein kann, miteinander auf Augenhöhe (und ohne berufliche Zwänge) an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten, das christlich sozial motiviert ist. Ein(e) Interessent(in) kann Teil des CKD-Netzwerks werden (Gemeinschaft erfahren), sich einbringen, an den Anforderungen wachsen und einen Überblick erhalten über das, was gerade aktuell ist, in Kirche und Caritas. Eine Mitarbeit in unserem Vorstand bietet zudem die Möglichkeit, Ehrenamtliche zu stärken und gemeinsam mit anderen realistische und konkrete Zukunftsperspektiven für diese zu entwickeln und umzusetzen. Das ist eine anspruchsvolle, interessante und lohnende Aufgabe.

Welche konkreten Betätigungsfelder erwarten die

künftigen ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder, um die Sie werben? Und welche Voraussetzungen sollten sie mitbringen?

Bohr: Der CKD-Diözesanvorstand hält per E-Mail und Telefon Kontakt zueinander und steht in Verbindung mit der CKD-Geschäftsstelle, welche die Vorstandsmitglieder in allen Angelegenheiten unterstützt, die die Vorstandsarbeit und ihr Umfeld betreffen. Vorstandsmitglieder erhalten regelmäßig verschiedene Informationen. Es wäre also von Vorteil, wenn ein neues Vorstandsmitglied an die digitale Welt angeschlossen ist und kleinen zeitweiligen Informationsfluten nicht negativ gegenübersteht. Derjenige beziehungsweise diejenige, der/die an einer Mitarbeit in unserem Vorstand interessiert ist, sollte sozial engagiert sein und den christlichen Kontext seines neuen Engagements befürworten. Wenn das neue Vorstandsmitglied, beispielsweise aus seinem beruflichen Umfeld, Fähigkeiten und Interessen mitbringt, die den Verband weiterbringen können, werden wir es ihm ermöglichen, diese auch einzubringen und auszubauen.

Interview: Thomas Maier



Kontakt:

CKD-Diözesanverband Freiburg
Alois-Eckert-Str. 6
79111 Freiburg
Telefon: 0761 809720-0
E-Mail: ehrenamt@ckd-freiburg.de
www.ckd-freiburg.de



Testo-Azubis spenden für den Malteser Herzenswunsch-Krankenwagen

Auszubildende von Testo Industrial Services in Kirchzarten überreichten dem Malteser Hilfsdienst der Erzdiözese Freiburg eine Spende in Höhe von 1.500 Euro für den Herzenswunsch-Krankenwagen. Das Geld kommt dem Herzenswunsch-Krankenwagen zugute, der schwer kranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase eine Fahrt mit medizinischer Betreuung ermöglicht.

1.000 Euro nahm das 70-köpfige Azubi-Team beim eigens organisierten Testo-Weihnachtsmarkt im Dezember ein. Zwar spendierte die Geschäftsleitung den Mitarbeitenden Glühwein, Punsch und Würstchen, doch ein von den Nachwuchskräften organisierter Spendentisch mit frisch gebackenen Plätzchen, gehäkelten Stofftieren oder leuchtenden Papiersternen sorgte für eine prall gefüllte Spendenkasse, die von Testo wiederum um weitere 500 Euro aufgestockt wurde.

Matthias Ungermann, stellvertretender Leiter Einsatzdienste der Erzdiözese



Bei der Spendenübergabe konnten die Azubis von Testo einen Blick in den Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser werfen.

Freiburg, koordiniert die ehrenamtlich organisierten Fahrten und bedankte sich bei den Azubis im persönlichen Austausch: „Ihr schenkt mit eurer Spende Freude und Glück. Hierdurch können wir ein bis drei schwer kranken Menschen ihren letzten Wunsch erfüllen und die Kosten für Benzin, Verpflegung und Ausstattung decken“, so Ungermann.

Der Malteser Herzenswunsch-Krankenwagen wurde 2018 gegründet. Der Hilfsdienst bietet damit Menschen mit einer geringen Lebenserwartung die Möglichkeit, letzte Träume Wirklichkeit werden zu lassen. Betreut werden die Patienten von ehrenamtlichen Helfern, die als Rettungs- oder Notfallsanitäter oder Rettungsassistenten bei den Maltesern tätig sind. (can)

Förderung für innovative Projekte der Ortsvereine

SkF-Projekttopf „Handeln für die Zukunft“ schüttet erneut fast 100.000 Euro aus

Aus seinem Projekttopf „Handeln für die Zukunft“ stellt der SkF-Diözesanverein Freiburg für das Jahr 2023 erneut rund 100.000 Euro für innovative Projekte der Ortsvereine zur Verfügung.

Den Zuschlag erhielt der SkF Freiburg für sein Projekt „Begleitete Elternschaft in der Mutter-Kind-Einrichtung“. Es soll ein Konzept entwickelt werden, mit dem auch Mütter mit geistiger Behinderung oder einer Lernbehinderung mit ihren Kindern in der Einrichtung adäquat betreut werden können. Hierzu müssen rechtliche, personelle und

pädagogische Herangehensweisen angepasst werden.

Als zweites Projekt wird das Angebot „welcome – Hilfe nach der Geburt“ des SkF Offenburg/Ortenau ein weiteres Jahr gefördert. Der Ortsverein sucht, vermittelt und begleitet Ehrenamtliche, die Familien mit Nachwuchs in den



Patricia Lang (l.) und Simone Lang koordinieren das Angebot „wellcome – Hilfe nach der Geburt“ des SkF Offenburg/Ortenau.

ersten zwölf Monaten entlasten und begleiten.

Außerdem hat der Sozialdienst katholischer Frauen beschlossen, in die Kurberatung für Mutter-/Vater-Kind-Kuren und für pflegende Angehörige einzusteigen. Die Mitarbeitenden des SkF haben in vielen Arbeitsfeldern mit sehr belasteten Familien zu tun und sehen eine hohe Notwendigkeit für die Kuren. Die Kurberatung soll künftig helfen, das richtige Angebot zu finden und die Rahmenbedingungen zu schaffen. Als Anschlag erhalten der SkF Mannheim, der SkF Freiburg und der SkF Offenburg Mittel aus dem Projektktopf. Alle drei Ortsvereine werden im Laufe des Jahres mit der Beratung starten. (can)

Caritasverband für das Acher-Renchtal e.V.

Veränderungen bei der Caritas Acher-Renchtal



Kai Möschle (l.) und Robert Sauer bilden den neuen Vorstand des Caritasverbandes Acher-Renchtal.

Zum Jahresbeginn 2023 bekam der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes Acher-Renchtal Robert Sauer Verstärkung durch Kai Möschle. Als zweites Vorstandsmitglied folgt Möschle auf Martin Meier, der in den Ruhestand gegangen ist.

Kai Möschle bleibt gleichzeitig Geschäftsführer des Caritasverbandes Offenburg-Kehl, den er bereits seit drei Jahren führt. Die Besetzung der Vorstandsstelle bei der Caritas Acher-Renchtal mit Kai Möschle ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Verschmelzung der beiden Caritasverbände zum Caritasverband Vordere Ortenau, die im Sommer erfolgen soll.



Das bisherige Vorstandsmitglied Martin Meier (Mitte) wurde vom Vorstandsvorsitzenden Robert Sauer (l.) und Hansjürgen Schilling (Vorsitzender des Aufsichtsrats) in den Ruhestand verabschiedet.

Martin Meier war insgesamt 22 Jahre für den Caritasverband Acher-Renchtal tätig, auch als Leiter des Pflegeheims Erlenbad. Mit Dankesworten verabschiedeten ihn Robert Sauer und Hansjürgen Schilling, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, aus dem aktiven Berufsleben. (can)

Die WegBereiter bleiben dran

Dank einer Spendenaktion kann das Projekt weitergeführt werden

Zwischen all den schlechten Nachrichten, die täglich aus der ganzen Welt vermeldet werden, gibt es hin und wieder auch wichtige positive Meldungen. Frank Herzberger vom Stadtteilzentrum Briegelacker verweist auf das Projekt WegBereiter, das sich an den Nachwuchs von Flüchtlingen richtet. „Wir können diese wertvolle Arbeit dank zahlreicher Spenden fortführen.“

Finanziell zunächst durch die Anschubfinanzierung aus Sammlungsmitteln des Diözesan-Caritasverbands auf ein Jahr angelegt, ging es Corona bedingt leider verspätet erst im Oktober 2021 los. Bei diesem Angebot für Kids im Kindergartenalter geht es um die bedarfsgerechte und gegebenenfalls individuelle Förderung, nicht zuletzt auch mit Blick auf die Erlangung der Schulfähigkeit. „Unsere Zielsetzung ist die intensive Vermittlung von Abläufen und Regeln“, erläutert Fachbereichsleiter Frank Herzberger, in dessen Zuständigkeitsbereich auch die Kindertagesstätte des Baden-Badener Caritasverbands in der Briegelackerstraße fällt. Umgesetzt wird das Projekt mit zwei zusätzlichen pädagogischen Hilfskräften, die sich mehrfach die Woche in kleinen Gruppen mit den Kindern befassen und fördern.

Wie wichtig dieses Angebot ist, wissen das Team der KiTa um die stellvertretende Leitung Melanie Neuberth aus ihrer täglichen Arbeit sehr gut. „Aktuell besuchen 46 Kinder aus Flüchtlingsfamilien diese Einrichtung. Dies entspricht

einem Anteil von fast 75 Prozent.“ Einige von ihnen leben nach wie vor unter prekären Umständen zum Beispiel in Gemeinschaftsunterkünften.

Die Traumatisierung der Eltern und unsichere Lebensumstände sind nur zwei Ursachen dafür, dass die Kinder beispielsweise sich kaum selbst beschäftigen können. Das wiederum spiegelt sich im Sozialverhalten wider. Es wird stark auf den Kontakt zu den Eltern gesetzt. „Trotzdem sind unsere Erzieherinnen in solchen Fällen überproportional gefordert“, verweist Neuberth auf den Personalschlüssel des Kindergartens, der nicht höher sei als in anderen Kindertagesstätten. „Auf herkömmlichem Weg ist das kaum zu machen. Wir, vor allem aber die Kinder,

brauchen die Unterstützung der WegBereiter.“

Dass das Projekt „WegBereiter“ nun fortgesetzt werden kann, sei mehr als nur eine gute Nachricht. Dass es nun weitergehen kann, ist einer Spendenaktion des Caritasverbands gemeinsam mit dem Unterstützer-Ehepaar Petra Wick-Ruhs und Diethard Ruhs zu verdanken. Bei einem Mailing in der Vorweihnachtszeit kamen dabei insgesamt 21 Spenden mit einem Gesamtbetrag von 6.300 Euro zusammen. „Wie dankbar wir für die großzügige Unterstützung und die damit verbundene Fortführung des Projektes sind, lässt sich angesichts dieser Situation kaum in Worte fassen“, sagt Melanie Neuberth. (can)



WegBereiter: Zwei zusätzliche pädagogische Hilfskräfte befassen sich mehrfach die Woche in kleinen Gruppen mit den Kindern von geflüchteten Familien.

Projekt „network“ erfolgreich abgeschlossen

Hilfreiche Unterstützung für Menschen, die aufgrund der Corona-Pandemie besondere Benachteiligung erfahren haben

Menschen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind und durch die Corona-Krise in besonderem Maße Benachteiligungen erfahren haben, intensiv und passgenau zu unterstützen und zu fördern – so lautete das Ziel des Projekts „network“.

Ende des Jahres 2022 konnte im Fachbereich Arbeit des Caritasverbandes Bruchsal das durch den Europäischen Sozialfond geförderte Projekt „network“ erfolgreich abgeschlossen werden. Insgesamt 20 Menschen, die aufgrund

der Corona-Pandemie besondere Benachteiligung erfahren haben, erhielten Unterstützung bei der Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen, Arbeitsgelegenheiten sowie Praktika.

Wegen der Pandemie konnten viele Teilnehmende ihre bisherige Tätigkeit nicht mehr ausüben oder hatten vermehrt Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es zeigte sich eine erhöhte Nachfrage nach Beschäftigungen in Teilzeit. Zudem zeichnete sich als Folge der Corona-Pandemie ein erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt für besonders Benachteiligte (Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Menschen mit

psychosozialen Problemlagen,...) ab. Die Teilnahme am Projekt ermöglichte einem Großteil der Teilnehmenden das Kennenlernen verschiedener Arbeitsbereiche sowie das Erproben unterschiedlicher Tätigkeiten durch Praktika und Arbeitsgelegenheiten.

Während der Projektlaufzeit konnten neben Einzelberatungen auch Angebote in Kleingruppen durchgeführt werden. Hierbei wurde den Teilnehmenden die Vielfalt der Online-Bewerbungs- und Arbeitsportale näher gebracht, Bewerbungsunterlagen digitalisiert und diese über verschiedene Plattformen versendet.

Jasmin Skowaisa

„Wir haben die Nase voll“

Taschentuch-Aktion gegen häusliche Gewalt macht auf Beratungsangebot aufmerksam

Im Rahmen des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen Ende November des vergangenen Jahres startete das Projekt „Beratung für Frauen mit Gewalterfahrung im Landkreis Emmendingen“ eine Taschentuchaktion mit dem Titel „Wir haben die Nase voll von

häuslicher Gewalt“. Bei dem Beratungsangebot handelt es sich um eine Kooperation zwischen dem Caritasverband für den Landkreis Emmendingen, dem Diakonischen Werk Emmendingen und dem Sozialdienst Katholischer Frauen Waldkirch (SKF).

Das Projekt, zuvor vom Europäischen Sozialfond REACT EU gefördert, wird seit 2023 zusätzlich vom Land und dem Landkreis Emmendingen mitfinanziert. Die 3.000 doppelseitig bedruckten Taschentuchpackungen wurden an rund 30 Apotheken im Landkreis Emmendingen verteilt, die diese kostenlos an Kundinnen rausgeben können. Bedruckt sind die Packungen neben dem Spruch „Wir haben die Nase voll

von häuslicher Gewalt“ außerdem mit den Telefonnummern der drei Kooperationspartner und einem QR-Code, der zum Flyer des Beratungsangebotes führt. Ziel soll es sein, auf das Projekt hinzuweisen und die Bevölkerung über das Tabuthema häusliche Gewalt zu informieren.

Deutschlandweit wird etwa jede vierte Frau mindestens einmal in ihrem Leben Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren aktuellen oder früheren Partner. Im Landkreis Emmendingen wurden in der letzten veröffentlichten Polizeilichen Kriminalstatistik 160 Fälle von Partnerschaftsgewalt registriert, was einen Anstieg von 24 Prozent im Vergleich zum Vorjahr bedeutet (PKS 2021).

In der Beratungsstelle finden Frauen aus dem Landkreis Emmendingen Unterstützung, die von häuslicher Gewalt betroffen sind oder waren. Die kostenlose Beratung wird unabhängig von Alter, Religion, Nationalität, Familienstand oder sexueller Orientierung der Betroffenen angeboten und zeigt Betroffenen Wege in ein gewaltfreies Leben auf. Die Hauptzugangswege sind die internen Schwangeren- und Migrationsberatungen der Träger, die Polizei sowie andere Netzwerkpartner*innen. Viele Betroffene werden aber auch durch eigene



Der Apotheker Karl-Heinz Hehl und die Beraterinnen Marie Glaser (Diakonie), Marina Palmer (Caritas) und Ines Bruder (SKF) bei der Taschentuch-Aktion.

Recherche und über die Öffentlichkeitsarbeit wie die Taschentuchaktion auf das Angebot aufmerksam.

Die Inhalte der Beratung sind vielfältig. Alle Anliegen rund um häusliche Gewalt und ein selbstbestimmtes Leben haben in den Gesprächen ihren Raum. Themen der Beratungsgespräche sind unter anderem Aufarbeitung der Gewalterfahrung, Gewaltschutz, Arbeitssituation, Wohnungssuche, Hil-

festellungen bei Anträgen und Finanzen und die Weitervermittlung zu weiteren Angeboten. Seit Projektbeginn im Oktober 2021 nahmen 17 Fachkräfte beziehungsweise Angehörige und 75 betroffene Frauen das Beratungsangebot wahr. Bei 36 Betroffenen handelte es sich um eine Einmalberatung und bei 47 Frauen um eine Mehrfachberatung von bis zu 24 Kontakten.

Marina Palmer

Caritasverband Karlsruhe e.V.

Hochmodern und liebevoll eingerichtet

Kinderhaus Agnes feierte Einweihung und Tag der offenen Tür

Rechtzeitig zum 50-jährigen Bestehen konnte das Kinderhaus Agnes an seinen ursprünglichen Standort in der Sophienstraße 25 zurückkehren, nachdem die Baugenossenschaft Familienheim Karlsruhe eG das Gebäude gekauft und generalisiert hat.

Die Kindertagesstätte und Krippe – bestehend aus zwei Krippen- und vier Kitagruppen für bis zu 100 Kindern – erstreckt sich nun über fünf Stockwerke mit einem neuen Raumkonzept, das einen großen Bewegungsraum, ein Kinderbistro, eine bespielbare Dachterrasse und verschiedene Bildungsräume sowie zwei Außenbereiche bietet. Im offenen Konzept können die Kinder ihre

Spiel- und Lernumgebung in Funktionsräumen frei wählen und lernen, sich selbst zu organisieren.

Ein Schwerpunkt der Kita ist die Inklusion. Kinder mit Eingliederungshilfe erhalten über ein multiprofessionelles Team Unterstützung, um ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihnen eine aktive Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen.



Bühne frei für das Rollenspiel im neu gestalteten Kinderhaus Agnes in Karlsruhe.

Der Festakt der Einweihung fand in den angrenzenden Räumlichkeiten der katholischen Fachschule für Sozialpädagogik statt, zu der Vertreter*innen der Stadt Karlsruhe, des Familienheims sowie Mitarbeiter*innen und Eltern mit ihren Kindern eingeladen waren.

„Nach einer wahren Odyssee von der Sophienstraße über das Caritaswaldheim im Hardtwald haben wir das Ziel der neuen Kitaeröffnung an alter Wirkungsstätte erreicht“, erläutert Christian Pflaum, Zweiter Vorstand der Karlsruher Caritas. „Seit der Eröffnung im September haben wir sehr viele positive Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Mitarbeiter*innen zu den Räumlichkeiten und der Konzeption erhalten“, sagt Martina Maier-Luck, Abteilungsleiterin Kitas.

Ein Wermutstropfen trübt allerdings die Stimmung: „Wir haben, wie fast jede Kita in Deutschland, nicht genügend pädagogische Fachkräfte“,

so Maier-Luck. Sie ist zuversichtlich, dass die hochmoderne und liebevoll ausgestattete Einrichtung, die sowohl den Bedürfnissen der Kinder als auch der Mitarbeiter*innen gerecht wird, ein attraktiver Arbeitsplatz für zukünftige pädagogische Fachkräfte sein wird.

Davon konnten sich die Besucher*innen am Tag der offenen Tür, der unmittelbar nach dem Festakt stattfand, ein Bild machen. Viele Eltern waren nach der Führung durch das Haus so begeistert, dass sie ihre Kinder spontan anmelden wollten.

Gabriele Homburg

Caritasverband Konstanz e.V.

Zeitkapsel für das Pflegeheim Zoffingen

Im kommenden September sollen die Seniorinnen und Senioren einziehen

Die Caritas-Altenhilfe baut als Ersatz für das St. Marienhaus ein Pflegeheim in der Konstanzer Niederburg: Im Haus Zoffingen entstehen auf dem Gelände der ehemaligen Mädchenschule Zoffingen 105 stationäre Pflegeplätze und 18 Tagesplätze. Jetzt wurde eine Zeitkapsel eingebracht und eine Gedenktafel eingeweiht. Im September 2023 sollen die Seniorinnen und Senioren einziehen.

An der feierlichen Einbringung der Zeitkapsel Mitte Dezember nahmen Bürgermeister Andreas Osner, Dekan Mathias Trennert-Helwig, die Zoffinger Schwestern, vertreten durch Oberin Sr. Martina Amrhein und Sr. Raphaela

Schütt, das Architekturbüro Werkgruppe 3 sowie Aufsichtsratsmitglieder, Gesellschafter und Mitarbeitende der Caritas-Altenhilfe teil. „Der Pflegeplatzmangel in Konstanz ist erheblich. Nachdem klar war, dass wir aufgrund gesetzlicher Vorgaben das St. Marienhaus nicht mehr als Pflegeheim betreiben können, haben wir einen neuen Standort gesucht – und mit Hilfe der Katholischen Kirchengemeinden Konstanz, Reichenau und Allensbach und der Zoffinger Schwestern auf historischem Grund gefunden“, erläuterte der Caritas-Aufsichtsratsvorsitzende Wolfgang Müller-Fehrenbach bei seiner Begrüßung.

In seinem Grußwort dankte Bürgermeister Andreas Osner in Vertretung von Oberbürgermeister Uli Burchardt allen Beteiligten für ihren Einsatz. „Es hat sich gelohnt, denn so entsteht jetzt

ein neues Zuhause für Seniorinnen und Senioren genau da, wo es hingehört: mitten in der Stadt.“ Viele ältere Menschen aus der Niederburg, der Altstadt und dem Paradies könnten künftig in ihrer vertrauten Umgebung bleiben, auch wenn sie die eigenen vier Wände verlassen müssten.

Andreas Hoffmann gab als Geschäftsführer der Caritas-Altenhilfe einen Überblick über das Haus Zoffingen und den aktuellen Stand der Baumaßnahmen: „Hier entstehen insgesamt 105 stationäre Pflegeplätze und 18 Tagespflegeplätze. Wir sind ein Nahversorger für die Konstanzer Bevölkerung.“ Er verriet auch, welche symbolträchtigen Gegenstände in einer „Zeitkapsel“ in den Grundstein eingelassen wurden: zum Beispiel Abschlusszeugnisse ehemaliger Zoffinger Schülerinnen, ein Vorabdruck der Zoffingen-Festschrift von Simon Götz, der Bauantrag und

Baupläne. Aber auch alltägliche Dinge wurden der Zeitkapsel mitgegeben: ein Speiseplan aus dem St. Marienhaus, eine FFP2-Maske und ein Corona-Schnelltest.

Besondere Anliegen sind seiner Geschäftsführungskollegin Bärbel Sackmann 15 Plätze in einer spezialisierten Station für Kurzzeit- und Palliativpflege, die Kapelle, der Garten mit Wasseroase für die Bewohnerinnen und Bewohner und die öffentliche Freianlage mit Cafeteria. Ein Blockheizkraftwerk wird das Pflegeheim und das Nachbargebäude St. Peter mit Strom und Wärme aus Biogas versorgen. Abschließend segnete Dekan Mathias Trennert-Helwig den Grundstein. (can)



Oberin Sr. Martina Amrhein, Bärbel Sackmann, Sr. Raphaela Schütt und Andras Hoffmann (v.l.n.r.) bei der Einweihung der Gedenktafel.

Kinästhetik-Modellprojekt: erste Weiterbildungsrunde erfolgreich abgeschlossen

Kinästhetik ist ein wegweisendes Bewegungs- und Mobilisierungskonzept, das die Mobilität und Autonomie der Pflegebedürftigen fördert und gleichzeitig die Pflegekräfte bei ihrer Arbeit entlastet. Das sorgt für mehr Gesundheit und Jobzufriedenheit – ein entscheidender Faktor in Zeiten des Fachkräftemangels. 2020 hat die Caritas-Altenhilfe Konstanz darum ein breit angelegtes

Modellprojekt mit dem Ziel gestartet, Kinästhetik flächendeckend in ihren Einrichtungen zu etablieren. Das Projekt setzt die Caritas in Kooperation mit KMLH Kinaesthetics um, gefördert durch die AOK Baden-Württemberg und wissenschaftlich begleitet von der Universität Konstanz.

Die ersten zehn Pflegefachkräfte haben

jetzt ihre rund 60-stündige Weiterbildung zu zertifizierten Kinästhetik-Anwendern abgeschlossen und haben das im St. Marienhaus gemeinsam gefeiert. „Mit ihrem neu erworbenen Wissen sind sie interne Vorbilder und Multiplikatorinnen, die die Kinästhetik im Pflegealltag konsequent anwenden“, sagt Caritas-Altenhilfe-Geschäftsführerin Bärbel Sackmann. (can)



Freuen sich über die abgeschlossene Weiterbildung: Mitarbeitende der Caritas-Altenhilfe mit Geschäftsführerin Bärbel Sackmann (vorne rechts) und Praxisanleiterin Judith Sommerer (hinten Mitte).

Caritas-Sammlung ermöglicht besondere Projekte

Sportangebote, Bänke für Toleranz und Veranstaltungen zum Thema Sterben

Dank Spenden der Mannheimerinnen und Mannheimer im Rahmen der Caritas-Sammlung der Erzdiözese Freiburg konnten im Jahr 2022 mehrere Projekte beim Caritasverband Mannheim verwirklicht werden.

Das Café Anker, ein alkoholakzeptierender Aufenthaltsort, den die Caritas gemeinsam mit dem Drogenverein betreibt, hat verschiedene Sportangebote für die Besucherinnen und Besucher organisiert, um sie zu mehr Bewegung zu motivieren und das Miteinander zu stärken. So findet jetzt regelmäßig ein Boxtraining statt, das von einem

Streetworker des Drogenvereins geleitet wird. Dafür wurde die Ausrüstung angeschafft. Weitere Angebote waren ein „Walk and Talk“ zum Strandbad in Mannheim und im Käfertaler Wald, letzteres mit Minigolfspielen, ein Bowling-Nachmittag und ein Tischtennisturnier. Mit dem Fördergeld konnten eine Tischtennisplatte, Schläger und Bälle für den Außenbereich des Café Anker angeschafft werden.

Youngcaritas, das Ehrenamtsangebot für Jugendliche und junge Erwachsene, hat drei „Plätze der Toleranz“ gebaut. Das sind selbst gestaltete Bänke mit Symbolcharakter, die für Toleranz, Gemeinschaft und Vielfalt stehen und an öffentlichen Orten zum gemeinsamen Gespräch einladen. Zwei Bänke

wurden zusammen mit Kindern bei den Ferienprogrammen der Caritas-Quartierbüros Rheinau und Schönau gebaut und bunt angemalt. Eine weitere entstand zusammen mit dem Jugendtreff Käfertal für das Gelände der Kirche St. Hildegard. Neben dem kreativen Ausleben ging es auch darum, dass sich die Kinder mit dem Thema Toleranz auseinandersetzen.

Es fanden mehrere Veranstaltungen zum Thema „Sterben, Tod und Trauer in verschiedenen Religionen und Kulturen“ statt, darunter ein Märchenabend für Erwachsene und ein Ausflug ins Museum für Sepulkralkultur in Kassel. Die Veranstaltungen richteten sich an Ehrenamtliche und Hauptamtliche von Caritas, Diakonie, Evangelischer und Katholischer Kirche sowie an die interessierte Öffentlichkeit und sollten zur interkulturellen und interreligiösen Kompetenz der Teilnehmenden beitragen.

Die Mittel stammten aus der Caritas-Sammlung 2021, bei der in Mannheim insgesamt Spenden in Höhe von 65.217 Euro zusammenkamen. Davon gingen ein Drittel an die Mannheimer Pfarrgemeinden, ein Drittel an den Caritasverband Mannheim und ein Drittel an den Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, der wiederum einen Teil für Projekte vor Ort zur Verfügung stellt und im vergangenen Jahr die oben genannten Projekte förderte. Der Caritasverband Mannheim nutzte seinen Anteil für die Finanzierung von sozialen Diensten, die nicht ausreichend durch andere Mittel refinanziert werden.



Youngcaritas hat mit Mitteln aus der Caritas-Sammlung drei „Plätze der Toleranz“ gebaut. An öffentlichen Orten laden sie zum gemeinsamen Gespräch über Gemeinschaft und Vielfalt ein.

Julia Koch

Austausch mit Caritas Warschau über Flüchtlingshilfe

Gruppe aus Mannheim besucht polnische Kollegen

Kein Land hat so viele ukrainische Flüchtlinge aufgenommen wie Polen.

Um zu erfahren, was das für die Caritasarbeit vor Ort bedeutet, hat eine Delegation vom Mannheimer Caritasverband die Caritas in Warschau besucht. Die beiden Verbände pflegen seit mehr als zehn Jahren eine gute Partnerschaft miteinander.

Die Besucherinnen aus Mannheim – Vorstandsvorsitzende Regina Hertlein, Abteilungsleiterin Stefanie Paul und Pressesprecherin Julia Koch – erfuhren, mit welcher Tatkraft und Schnelligkeit die polnischen Kolleginnen und Kollegen in Aktion traten. Als Russland am 24. Februar 2022 die Ukraine angriff,

handelte die Warschauer Caritas sofort. Sie bot ihren 40 ukrainischen Beschäftigten an, sie bei der Unterbringung von Angehörigen aus der Ukraine zu unterstützen. Bereits am zweiten Kriegstag schickte der Verband den ersten Hilfstransport aus Warschau auf den Weg. Und der erste Flüchtling stand vor der Tür (500.000 kamen insgesamt in den folgenden Monaten nach Warschau).

Es ging eine Webseite online, über die man Wohnraum zur Verfügung stellen konnte – bereits am nächsten Tag waren die ersten Angebote da. Außerdem wurde ein Aufruf für freiwillige Helfer gestartet, auf den sich rund 170 Personen meldeten. „Es gab ein großes Mitgefühl der Bevölkerung mit den Ukrainern und einen großen Willen zu helfen“, so Priester Zbigniew Zembrzusi, Direktor der Warschauer Caritas.

Unterkünfte sowie die Ausgabe und der Transport von Hilfsgütern blieben in den folgenden Monaten die wesentlichen Schwerpunkte der Flüchtlingshilfe. So stellte die Warschauer Caritas 123 Wohnungen zur Verfügung, in denen 300 Menschen unterkamen. Weitere 200 Geflüchtete wurden in Caritas-eigenen Einrichtungen untergebracht – beispielsweise in einem Obdachlosenheim.

Es wurde eine Ausgabestelle für Hilfsgüter geschaffen, in der die Geflüchteten kostenlos Lebensmittel, Kleidung und Hygieneartikel bekamen. In Spitzenzeiten wurden dort 300 Pakete pro Tag ausgegeben, derzeit sind es rund 100. 30 Hilfstransporte gingen in die Ukraine. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Angebote, darunter die Ausgabe von Medika-



Gruppenfoto (v.l.n.r.): der stellvertretende Direktor Sławomir Opaliński, Direktor Zbigniew Zembrzusi und Paweł Miodek von Caritas Warschau mit Pressesprecherin Julia Koch, Vorstandsvorsitzender Regina Hertlein und Abteilungsleiterin Stefanie Paul vom Caritasverband Mannheim.



Besuch in der Ausgabestelle von Lebensmitteln und Kleidung an Flüchtlinge.

menten und Lebensmittelgutscheinen, Kinderbetreuung, Unterstützung bei der Arbeitssuche, rechtliche, soziale und psychologische Beratung und Soforthilfe am Bahnhof.

Die Lebensmittelausgabe und die Obdachlosenheime, in denen Flüchtlinge zeitweise untergebracht waren, konnten die Mannheimer Besucherinnen kennenlernen. Eine Sozialarbeiterin berich-

tete im Gespräch von traumatisierten Kindern, die sich bei Sirenengeheul oder Fluglärm unter dem Tisch versteckten.

Ein großes Thema war die Integration der Geflüchteten in Deutschland und Polen. „Was machen wir mit den Menschen, die so schnell wie möglich zurück in die Ukraine wollen oder gar keinen Plan für die Zukunft haben?“ formulierten die Warschauer Kollegen

eine der Herausforderungen. Vorstandsvorsitzende Regina Hertlein sagte: „Alle Geflüchteten, egal woher, sollten ab dem ersten Tag Anspruch auf einen Sprachkurs haben und bei uns arbeiten dürfen. Und auch diejenigen, die nicht bleiben wollen, sollten dazu motiviert werden, denn selbst, wenn sie in ihr Heimatland zurückkehren, lernen sie damit wichtige Fähigkeiten.“

Einig waren sich alle, dass es eine der großen Caritas-Aufgaben in den nächsten Jahren sein wird, den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken und rechtsextremen Positionen entgegenzutreten. Regina Hertleins Bilanz nach dem Besuch: „Unsere Partnerschaft ist von hohem Respekt und hoher Wertschätzung geprägt. Wir haben die gleiche Basis, die gleichen Ziele, und unsere Hilfen sind trotz anderer Ausgangslage sehr ähnlich. Ich hoffe sehr für die Caritas in Polen, dass dieser Krieg in unmittelbarer Nachbarschaft und der damit einhergehende Krisenmodus bald beendet werden kann.“

Julia Koch

Caritas würdigt fünf Ehrenamtliche für ihr Engagement



Mechthild Fürst-Diery (vordere Reihe v.l.), Elisabeth Kannengießler und Eleonore Köble wurden für ihr langjähriges Engagement geehrt. Dekan Karl Jung (Mitte) und die Caritas-Vorstände Regina Hertlein und Volker Hemmerich überreichten die Auszeichnungen.

Mit drei Ehrenzeichen in Gold und zwei Ehrenzeichen in Silber hat der Caritasverband Mannheim langjähriges ehrenamtliches Engagement gewürdigt. Die Auszeichnung der Ehrenamtlichen fand Ende Januar im Rahmen eines Gottesdienstes in der Jesuitenkirche mit anschließendem Empfang im Haus der Caritas statt, an dem zahlreiche Weggefährten der Caritas teilnahmen.

Eleonore Köble und Elisabeth Kannengießler erhielten das Caritas-Ehrenzeichen in Gold, während Mechthild Fürst-Diery mit dem Ehrenzeichen in Silber geehrt wurde. Weitere Ehrenzeichen in Gold beziehungsweise Silber gehen an Christine Vetter und Josef Neuberger,

die die Auszeichnung allerdings aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich entgegennehmen konnten.

„Die hier Geehrten stehen stellvertretend für die vielen Ehrenamtlichen, die sich in der Caritas engagieren und unermüdlich für die Mannheimer Stadtgesellschaft einsetzen“, sagte Regina Hertlein, Vorstandsvorsitzende des Caritasverbands Mannheim. „Sie sind ein großes Geschenk.“ Dekan Karl Jung, Regina Hertlein und ihr Vorstandskollege Volker Hemmerich gratulierten und dankten den Geehrten und überreichten die Ehrenzeichen, Urkunden und Blumen. (juk)

Sprechstunde für die Straße

Neues ärztliches Versorgungsangebot für Wohnungslose in Weinheim

Seit Mitte Dezember gibt es in der Wohnungslosenhilfe des Caritasverbands für den Rhein-Neckar-Kreis am Standort Weinheim ein neues Angebot für wohnungslose Menschen: eine ärztliche Sprechstunde.

Alle zwei Wochen behandeln die beiden Mannheimer Ärzte Daniel Weitkamp und Simon Weingärtner in einem eigens in der Weinheimer Paulstraße 2 eingerichteten Raum wohnungslose Menschen unabhängig vom Versicherungsstatus ehrenamtlich.

„Der Besuch eines Arztes oder einer Ärztin stellt für viele wohnungslose Menschen eine fast unüberwindbare Hürde dar. Scham, Angst vor der Diagnose, Ausgrenzungserfahrungen und mangelnde Hygiene sind nur einige der Faktoren, die wohnungslose Menschen

– egal ob mit oder ohne Krankenversicherung – davon abhalten, sich ärztlich behandeln zu lassen“, erläutert Stefan Dugeorge, der beim Caritasverband das Referat Soziale Dienste leitet, die Beweggründe für die Einrichtung des Angebots. Ziel ist es, mit Hilfe der ärztlichen Sprechstunde in unmittelbarer Nähe zur Wohnungslosenhilfe bei den Betroffenen Hemmnisse abzubauen, sie gesundheitlich zu versorgen und wieder dauerhaft in die medizinische Regelversorgung zu integrieren.

Das Zimmer für die ärztliche Sprechstunde konnte dank der Spenden aus einem Benefizkonzert des Bundespräsidenten sowie eines ersten finanziellen Zuschusses der evangelischen Kirchengemeinde in Höhe von 5.000 Euro eingerichtet und medizinisch ausgestattet werden. Über einen privaten Kontakt kam die Verbindung zu den beiden Ärzten zustande, bei denen die Caritas-Mitarbeiter*innen mit der

Idee ebenfalls offene Türen einrannten: „Wir möchten unsere Expertise auch jenen Menschen anbieten, denen der Zugang zu unserem Gesundheitssystem schwerfällt, die vielleicht keinen Versicherungsschutz haben oder die auf ‚normalem‘ Weg keine oder zu wenig Unterstützung erhalten“, betont Daniel Weitkamp.

Die beiden Ärzte sind Kollegen in einer Mannheimer Gemeinschaftspraxis und stellen jeweils im Wechsel ihren freien Mittwochnachmittag für das Projekt zur Verfügung. „Wir sind der Meinung, dass der Anspruch auf medizinische Hilfe ein Grundrecht für alle ist und nicht abhängig vom Versichertenstatus eines Menschen sein sollte. Daher freuen wir uns, die Caritas-Wohnungslosenhilfe in Weinheim im Rahmen des Projekts ‚Sprechstunde für die Straße‘ unterstützen zu dürfen,“ ergänzt der Arzt.

Yvonne Müller



Die beiden Ärzte Daniel Weitkamp (l.) und Simon Weingärtner behandeln ehrenamtlich wohnungslose Menschen in Weinheim.

Neuwahlen und Ehrungen auf der Vertreterversammlung

Mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Jakobus in Lauda begann die Vertreterversammlung des Caritasverbandes im Tauberkreis, auf der unter anderem der Caritasrat für die vierjährige Amtszeit neu gewählt wurde. Wiedergewählt wurde Pfarrer Ralph Walterspacher als Vorsitzender des Aufsichtsgremiums, Birgit Frei als stellvertretende Vorsitzende sowie Hedwig Appel und Andreas Stöber. Neu in den Caritasrat gewählt wurde Bürgermeister Joachim Markert. Nicht

mehr dem Caritasrat angehört zukünftig Alfred Beetz, der aus Altersgründen aus dem Gremium ausscheidet.

Gemeinsam mit Erhard Sack, dem langjährigen Ersten Vorsitzenden der Sozialstation Tauberbischofsheim sowie ehemaligem Caritasratsvorsitzenden wurde Alfred Beetz geehrt. Erhard Sack erhielt für sein mehr als 25jähriges ehrenamtliches Engagement das Caritas-Ehrenzeichen in Gold, Alfred

Beetz für seine rund 20jährige ehrenamtliche Tätigkeit unter anderem als stellvertretender Caritasratsvorsitzender das Ehrenzeichen in Silber.

Weiterhin wurde die Satzung des Verbandes um einen Passus ergänzt, der sicherstellt, dass die Vorschriften des Erzbistums Freiburg zur Vermeidung sexualisierter Gewalt und von Missbrauch umgesetzt werden. (can)



Der neu gewählte Caritasrat (v.l.n.r.): Michael Stiehl, Hedwig Appel, Pfarrer Ralph Walterspacher (Vorsitzender), Bastian Weippert (Vorstand), Birgit Frei, Michael Müller (Vorstandsvorsitzender), Andreas Stöber und Joachim Markert.



Pfarrer Ralph Walterspacher, die Geehrten Alfred Beetz und Erhard Sack sowie die Caritasvorstände Bastian Weippert und Michael Müller (v.l.n.r.).

Ein Visionär geht von Bord

Caritas-Geschäftsführer Elmar Schubert wurde in den Ruhestand verabschiedet

Wieder verlässt ein Lotse ein Schiff. Im vorliegenden Fall ist es Elmar Schubert, der das Schiff „Caritas“ für das Dekanat Zollern seit 2015 erfolgreich durch die verschiedensten Anforderungen

steuerte. Diese Aufgabe überlässt der angehende (Un-)Ruheständler nach insgesamt einem Vierteljahrhundert im Dienste der Caritas jetzt seinem Nachfolger, Michael Widmann.

Am 25. Januar wurde Elmar Schubert in einer Feierstunde im Bildungshaus St. Luzen verabschiedet und gleichzeitig sein Nachfolger, Michael Widmann, offiziell vorgestellt. Musikalisch begleitet wurde die Feier mit Liedern zum Mitsingen, Zuhören und Nachdenken

von Kantor Mario Peters. Eingangs der Feier begrüßte der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes für das Dekanat Zollern, Hans-Joachim Häring, die überaus zahlreichen Gäste, von denen viele mit Grußworten aufwarteten.

„Ich habe das Empfinden“, meinte Häring an Schubert gewandt, „dass Sie immer noch voller Lust und Energie stecken. Dabei kann Rente so schön sein.“ Jedoch hat der Scheidende wohl noch einige Beschäftigungspfeile im Köcher! Häring erinnerte an erfolgreiche Stationen des Wirkens von Schubert und lobte seine kompetente, ehrliche und faire Art. Trotz verschiedener Meinungen habe man immer einen Konsens gefunden.

Ein Influencer, dem Zusammenhalt und sozialer Friede viel bedeutet

Birgit Schaer, Vorständin des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, sprach von Elmar Schubert als einem Hingucker und Influencer, dem Zusammenhalt und sozialer Friede viel bedeute. Sozial- und Rechtsdezernent Georg Link überbrachte den Dank der Landkreisverwaltung. „Sie, Herr Schubert, haben Spuren hinterlassen, Probleme angepackt und haben es verstanden Fördermittel und Projekte in den Zollernalbkreis zu lotsen. Sie waren kooperativ, offen und die Begegnungen mit Ihnen verliefen stets auf Augenhöhe. Dafür auch mein persönlicher Dank.“ Für den neuen Geschäftsführer gab es ein herzliches Willkommen.

Von Elma Schubert als einem Streiter gegen soziale Ungerechtigkeit sprach René Mey, Vorsitzender der Liga der freien Wohlfahrtspflege im Zollernalbkreis. Schubert sei kämpferisch, aber fair, veränderungsbereit und Wissensweiterungen gegenüber aufgeschlossen. „Viel Spaß beim Skifahren und der Gartenarbeit“.

Von der Vertretung des tschechischen Partnerverbandes gab es viel Lob, Anerkennung und Dank für die gute Zusammenarbeit. Es wurde der



Für die Mitarbeitendvertretung dankten Viktorija Minderlen (l.) und Petra Pfeffer ihrem scheidenden Chef Elmar Schubert.



Hans-Joachim Häring, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes für das Dekanat Zollern (r.) heißt den neuen Geschäftsführer Michael Widmann (l.) willkommen.

Hoffnung auf eine weiterhin gute und gedeihlich künftige Zusammenarbeit Ausdruck verliehen.

Konrad Wiget, Vorsitzender Stiftungsrat von St. Elisabeth, lobte unter anderem die ruhige unaufgeregte Art des Scheidenden. Ein herzliches „Grüß Gott“ und der Wunsch für gute Zusammenarbeit galt dem neuen Geschäftsführer, Michael Widmann.

Als klaren Visionär bezeichnete Dekan Michael Knaus den „Neu-Rentner“, der konsequent in die Zukunft geschaut habe. „Sie waren kein Platzhirsch! Ihnen ging es immer um die Sache. Und was Sie auf die Beine

gestellt haben, kann sich wahrlich sehen lassen“, meinte der Geistliche und schloss: „Die Zukunft ist die Zeit Gottes. Er möge Sie und Ihre Familie beschützen.“

Elmar Schubert verabschiedete sich mit Dankesworten an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Wegbegleitende. Er wolle sich auch weiterhin engagieren, meinte er. Es werde sicher noch Weiterentwicklungen geben. Und der Weg von der Illusion über die Vision bis hin zur Verwirklichung darf auch weiterhin beschritten werden.

Bernd Ullrich

Eine Woche im Land des Feuers

Studienaufenthalt in Aserbaidschan ermöglicht Einblicke in die dortige Jugendarbeit

In der Zeit vom 4. bis zum 10. Dezember 2022 bot das SALTO Eastern Europe and Caucasus Resource Centre einen Studienaufenthalt in Aserbaidschan an, um Einblicke in die dortige Jugendarbeit zu geben. Caroline Pfrieder vom Caritasverband für das Dekanat Zollern stellte sich der Herausforderung und bewarb sich erfolgreich um einen Platz für die Reise nach Aserbaidschan.

Ausgestattet mit einem „Info Pack“ mit praktischen Informationen über das Land und den geplanten Ablauf des Studienaufenthaltes, ging es von Frankfurt aus nach Baku. Die Hauptstadt Aserbaidschans liegt direkt am Kaspischen Meer. Baku präsentiert sich

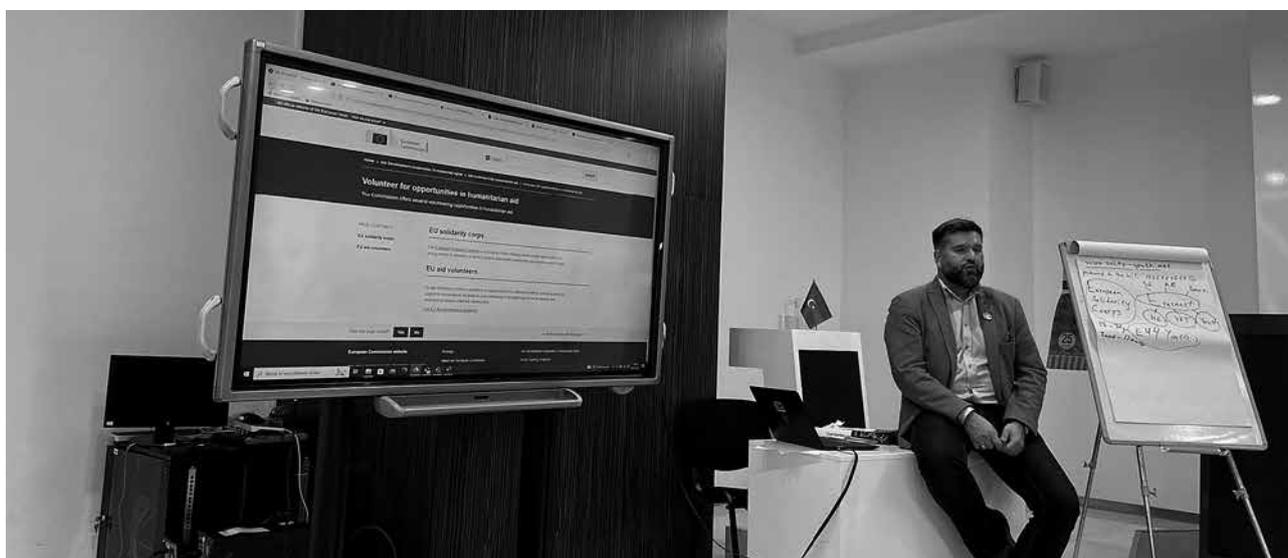
traditionell und doch hochmodern, lebt von diesen Gegensätzen und vom Erdöl, das direkt am Stadtrand gefördert wird.

Die Teilnehmenden, die zuvor noch nie in Aserbaidschan gewesen waren, kamen aus verschiedenen beruflichen Sparten: Sozialarbeitende, Lehrkräfte, Angehörige von Bildungsministerien aber auch Projekt-Koordinierende, eine Rechtsanwältin und junge Freiwillige, bildeten die altersgemischte Gruppe. Diese bestand aus 18 Personen aus neun Ländern (Deutschland, Polen, Ukraine, Niederlande, Portugal, Türkei, Litauen, Spanien und Serbien).

Die Tage in Aserbaidschan waren von einem straffen Zeitplan geprägt: In und um Baku wurden mehrere Jugendeinrichtungen besichtigt, es fanden Workshops und Diskussionsrunden statt. Der internationale Tag des Ehrenamts am 5. Dezember wurde gemeinsam mit Sozialarbeitenden, Freiwilligen und

Verantwortlichen des Ministeriums für Jugend und Sport gewürdigt. Ein Highlight des Aufenthaltes war, einheitlichen Jugendlichen bei Theater- und Gesangsproben in den Jugendeinrichtungen zusehen zu dürfen.

Im Rahmen von Workshops stellten sich die ausländischen Organisationen vor, verteilten Informationsmaterialien und diskutierten mit Jugendlichen aus Aserbaidschan. So wurde auch das Beratungsspektrum des Caritasverbandes für das Dekanat Zollern kritisch hinterfragt und letztendlich für gut befunden. Die Gäste aus dem Ausland berichteten darüber, welche transnationalen Projekte sie in ihrer Organisation bereits durchgeführt haben. Caroline Pfrieder sprach über den Fachkräfteaustausch ihres Verbandes mit dem Diözesancaritasverband Hradec Králové in Tschechien und von ihren Erfahrungen im Freiwilligendienst des Europäischen Solidaritätskorps.



Andrij Pavlovych, Stellvertretender Direktor des SALTO Eastern Europe and Caucasus Resource Centre bei einem Workshop im Jugendhaus in Baku.

Die besichtigten Jugendeinrichtungen verfügen über einen überdurchschnittlich hohen Standard, die Ausstattung und das Angebot betreffend, was sicherlich auf die Finanzierung durch den Staat zurückzuführen ist. Die Gäste waren sehr beeindruckt von den weitläufigen Kinosälen, Theaterräumen mit großem Fundus an Kostümen, Sporthallen, Büchereien, Kunst- und Schachräumen.

In Sumgait, rund 30 Kilometer von Baku entfernt, wurde ein weiteres Jugendzentrum besichtigt. Die Besonderheit hier ist, dass Unterkünfte für

Freiwillige aus dem Ausland direkt ins Jugendhaus integriert sind.

In Bilasuvar, einer Stadt an der Grenze zum Iran, circa 150 Kilometer von Baku entfernt, wurden Einblicke in das Schulleben des Landes gewonnen und das dortige Lyceum mit angrenzendem Internat für Jungen besichtigt. Die Ausstattung der Schule war sehr modern und vielseitig, wohingegen das Internat eher schlicht gehalten war.

Das Land Aserbaidschan, die Menschen, die Kultur und die Geschichte und nicht zu vergessen die außerordentliche Gastfreundschaft im Land des

Feuers haben alle sehr beeindruckt.

Caroline Pfriender konnte Kontakte zu verschiedensten Akteuren im Jugendbereich knüpfen. So ist ein – zunächst nur virtueller – Kontakt auch in Zukunft möglich. Im Rahmen der Evaluation des Aufenthaltes kam in der Gruppe die Frage auf, ob es nicht möglich sei, ein Anschlusstreffen durchzuführen, um das Thema Projekte mit aserbaidischen Organisationen oder die Aufnahme/Entsendung junger Freiwilliger noch zu vertiefen. Es wäre schön, wenn die Organisatoren diesem Wunsch nachkommen würden. (cpf)



Präsentation von teilnehmenden Organisationen im Jugendhaus in Baku.



Gruppenbild in Sumgait vor der Friedenstauben-Skulptur.

Erzdiözese Freiburg spendet 300.000 Euro für Erdbeben-Hilfe

Geld fließt an Caritas international zur Hilfe in der Türkei und Syrien

Nach dem verheerenden Erdbeben mit tausenden Toten steht die Erzdiözese Freiburg den Menschen im türkisch-syrischen Grenzgebiet zur Seite. Mit einer Sofortspende in Höhe von 300.000 Euro unterstützt die Erzdiözese die Arbeit des katholischen Hilfswerks Caritas international in der betroffenen Region.

Die Mittel stammen aus Kirchensteuer-Einnahmen und fließen aus dem Haushalt der Hauptabteilung Weltkirche, Ökumene, religiöser Dialog an das

Hilfswerk. Der für Weltkirche zuständige Bischofsvikar, Weihbischof Peter Birkhofer, betonte die Notwendigkeit schneller humanitärer Hilfe: „Solidarität kennt keine Grenzen. Die Hilfe von Caritas international versucht besonders Menschen zu erreichen, die vom System kaum Unterstützung erhalten können. Es ist wichtig, diesen Menschen als Ausdruck gelebter Nächstenliebe beizustehen.“ Zugleich rief Weihbischof Birkhofer auch Kirchengemeinden und Privatleute zu weiterer Hilfe auf: „Unterstützen auch Sie als Kirchengemeinden und Privatpersonen die Bemühungen, den Menschen zu helfen!“

Partnerorganisationen helfen mit Unterkünften und Lebensmitteln

„Diese Unterstützung ist angesichts der Dimension dieser Katastrophe unendlich wertvoll und wichtig. Wir sind sehr dankbar für diese Spende von Seiten des Erzbistums“, erklärte Oliver Müller, Leiter von Caritas international. Die Partnerorganisationen, die Caritasverbände in der Türkei und in Syrien, haben unter sehr widrigen Wetterbedin-

gungen die Nothilfe aufgenommen. „Im Südosten der Türkei haben die Helferinnen und Helfer viele obdachlos gewordene Menschen in Räumlichkeiten und Zelten untergebracht und verteilen warme Mahlzeiten, Decken und Winterkleidung“, erklärte der Leiter des Hilfswerks des Deutschen Caritasverbandes. Auch im Nordwesten Syriens, wo die Situation aufgrund des seit zwölf Jahre dauernden Bürgerkriegs noch schwieriger ist, hat die Caritas Aleppo begonnen, die Menschen mit lebensnotwendigen Hilfsgütern zu versorgen.



ERDBEBEN-NOTHILFE
Ihre Spende rettet
Leben in Syrien!



Jetzt spenden



Spendenkonto:

Caritas international
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC: BFSWDE33KRL
Stichwort: Nothilfe nach Erdbeben in
Türkei/Syrien



Caritas hofft auf Fortführung humanitärer Hilfe in Afghanistan

Helferinnenverbot der Taliban vergrößert die Not der Menschen

Die Entscheidung des Taliban-Regimes, Frauen die Mitarbeit in Hilfsorganisationen zu verbieten, wird das Leiden und die Not der Menschen in Afghanistan nach Einschätzung von Caritas international weiter vergrößern. Mehr als 20 Millionen Afghaninnen und Afghanen sind von Hunger bedroht. Das Land braucht humanitäre Hilfe, um zu überleben, sagte Caritas-international-Chef Oliver Müller der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Freiburg. Die Not sei exorbitant hoch.

Nach der Ankündigung der Taliban sei es für Caritas international genauso wie für viele andere Nichtregierungsorganisationen (NGO) aber unausweichlich gewesen, die Arbeit bis auf weiteres zu unterbrechen. Müller sprach von einer sehr schweren Entscheidung. „Aber ohne unsere Mitarbeiterinnen können wir Frauen und ihre Kinder bei unseren Projekten nicht erreichen. Und gerade sie sind die Bedürftigsten und am stärksten bedroht in Afghanistan“, so Müller. Die Lage für Frauen habe sich systematisch verschlechtert, nicht zuletzt durch das Verbot zu studieren, sagte der Caritas-Leiter. „Leider sehe ich auch keine Perspektive, dass sich für die Afghaninnen bald etwas zum Besseren ändern könnte.“ Dennoch rechne er damit, dass die internationale Hilfe mittelfristig weitergehen kann.



Stefan Recker, Caritas-Büroleiter in Kabul.

Die Afghaninnen und Afghanen registrieren genau, warum die Hilfen nun gestoppt wurden, so Müllers Einschätzung; und er hoffe, dass der Druck der Bevölkerung auf die Taliban steigen wird, wieder auf die internationalen Helfer zuzugehen, um einen Kompromiss zu finden. Offiziell begründeten die Taliban das Helferinnenverbot damit, dass sich Frauen nicht ausreichend verschleiert hätten und die Geschlechtertrennung bei Hilfsprojekten nicht eingehalten worden sei.

Vorsichtiger Optimismus

Auch der Caritas-Büroleiter in Kabul, Stefan Recker, zeigte sich vorsichtig optimistisch. „Es erinnert ein wenig an die Strategie beim ersten Taliban-Regime in den 1990ern, wo zunächst extreme Ansagen nach einiger Zeit in einen Kompromiss mündeten“, sagte Recker

der KNA. Eine Brücke könne sein, wenn sich die NGOs förmlich verpflichteten, dass ihre Mitarbeiterinnen die Kleidungsregeln einhalten. Bislang habe das zuständige Wirtschaftsministerium aber noch nicht reagiert.

Recker sagte, dass aktuell noch drei Caritas-Projekte im Gesundheitsbereich mit den dort bei Partnerorganisationen beschäftigten Medizinerinnen weiterlaufen: für Leprahilfe, die Anpassung von Prothesen und für Mutter-Kind-Gesundheit. Auch beim UN-Ernährungsprogramm FAO gingen die Hilfen weiter, etwa die Verteilung von Saatgut. Zum einen betrifft das Mitarbeiterinnenverbot nur nichtstaatliche NGOs. Zum anderen wäre es nicht zu verantworten, Tausende Tonnen Saatgut nicht zu verteilen, sagte Recker.

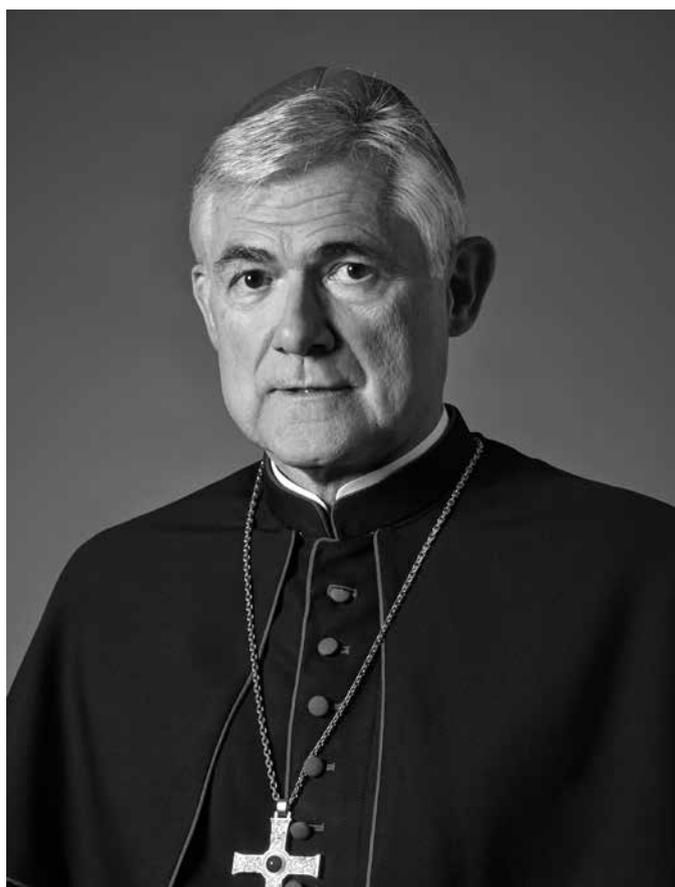
Caritas international ist seit 1984 in Afghanistan engagiert, einem der ärmsten Länder weltweit. In Kabul gibt es ein Caritas-Büro, das die verschiedenen landesweiten Projekte koordiniert. Vor Ort sind – zumeist über lokale Partnerorganisationen – afghanische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Außer in humanitärer Nothilfe engagiert sich Caritas international etwa im Gesundheitsbereich. Etwa die Hälfte der rund 40 Millionen Afghanen ist laut UN-Angaben von Hunger bedroht; etwa drei Millionen Menschen sind innerhalb des Landes geflohen. Geschätzte drei Millionen Kleinkinder unter fünf Jahren sind mangelernährt.

Volker Hasenauer

Eng mit der Caritas verbunden

Diözesan-Caritasverband trauert um den verstorbenen Weihbischof Bernd Uhl

Die Caritas in der Erzdiözese Freiburg trauert um Weihbischof Bernd Uhl, der am 22. Januar im Alter von 76 Jahren verstorben ist. Knapp drei Jahrzehnte lang war Bernd Uhl eng mit der verbandlichen Caritas verbunden. Seit 2003, nach seiner Ernennung zum Weihbischof, war er als Bischofsvikar für sie zuständig.



Er bezeichnete es einmal als Geschenk, für die Caritas arbeiten zu dürfen. Jetzt ist der emeritierte Weihbischof Bernd Uhl im Alter von 76 Jahren gestorben.

„Die Sorge für die Caritas bildete einen klaren Schwerpunkt in seinem bischöflichen Wirken“, würdigte Diözesan-Caritasdirektor Thomas Herkert in Freiburg das langjährige Engagement des Verstorbenen. „Im Wissen um die Sorgen der Menschen und die Bedeutung des caritativen Dienstes als Ausdruck für das gelebte Evangelium hat Weihbischof Bernd Uhl die Entwicklung der Caritas sehr interessiert begleitet und engagiert mitgestaltet. Für die vertrauensvolle und wohlwollende Zusammenarbeit über viele Jahre sind wir Weihbischof Uhl sehr dankbar“, sagte Thomas Herkert. Das gelte für den Diözesan-Caritasverband wie für die gesamte Caritas-Familie in der Erzdiözese Freiburg.

Weihbischof Bernd Uhl stand von 1999 bis zu seiner Emeritierung 2018

an der Spitze des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, zunächst als Vorsitzender des Verbandes und seit einer Satzungsänderung 2014 als Vorsitzender des Aufsichtsrats des Diözesan-Caritasverbandes. Uhl, der es einmal als Geschenk bezeichnete, für die Caritas arbeiten zu dürfen, war bereits seit 1977 als Ordinariatsassessor im Erzbischöflichen Ordinariat für die Caritas tätig, zunächst mit den Schwerpunkten Kindertageseinrichtungen und Sozialstationen. 1982 wurde ihm die Leitung der Abteilung Caritas übertragen, zu deren Tätigkeitsfelder dann auch die erzbischöflichen Kinderheime gehörten.

Als Bernd Uhl am 1. Mai 2001 zum Weihbischof in der Erzdiözese Freiburg ernannt und zum Bischof geweiht wurde, wählte er als Wahlspruch: „Liebe verbunden mit Glauben“ – „Caritas Cum Fide“. In der Deutschen Bischofskonferenz gehörte Weihbischof Uhl seit 2001 der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen an und war dort Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Ökologische Fragen“, sowie seit 2006 stellvertretender Vorsitzender der Caritas-Kommission. 2018 trat er in den Ruhestand.

Pontifikalrequiem und Beisetzung im Freiburger Münster

Die Erzdiözese Freiburg nahm im Rahmen eines Pontifikalrequiems Abschied von Weihbischof Bernd Uhl. Der feierliche Gottesdienst fand am 31. Januar im Freiburger Münster statt, anschließend wurde der verstorbene Weihbischof dort in der Krypta beigesetzt. Erzbischof Stephan Burger erinnerte in seiner Predigt an die Persönlichkeit und die Leistungen von Bernd Uhl. „Ich danke ihm für seine Arbeit und seinen Dienst in der Kirche von Freiburg. Ich sage ihm Dank für sein Engagement für die Caritas und für sein Glaubenszeugnis. Danke für seine Loyalität und Zuverlässigkeit. Danke für seine Treue zu unserer Kirche im Auf und Ab der Zeiten“, sagte Erzbischof Stephan Burger in seiner Predigt. (tom)

Trauer um Gabriele Dittmar

Ehemalige Schulleiterin der katholischen Haus- und Familienpflegeschule verstorben

Die langjährige Schulleiterin der katholischen Haus- und Familienpflegeschule Gabriele Dittmar ist am 12. Januar 2023 im Alter von 82 Jahren verstorben. Sie leitete von 1977 bis 2000 die Schule in Freiburg. Unter ihrer Leitung konnten über 500 Schülerinnen die Prüfung zur staatlich anerkannten Haus- und Familienpflegerinnen abschließen.



Gabriele Dittmar leitete von 1977 bis 2000 die Haus- und Familienpflegeschule in Freiburg. Sie starb im Alter von 82 Jahren.

In der Chronik zum 50. Jubiläum der Schule wird Gabriele Dittmar folgendermaßen zitiert: „... die Schülerinnen sind die wichtigsten Personen, an deren Wohlbefinden, Weiterentwicklung und beruflichen Abschluss sich die Qualität der Ausbildung ablesen lässt.“ Gabriele Dittmar war stets bestrebt das Alte und Bewährte zu erhalten und weiterzuführen und gleichzeitig das Neue zu integrieren. So passte sie die Ausbildung und die Schule in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit immer wieder den veränderten Alltagssituationen und Einsatzfeldern an, um qualifizierte Fachkräfte auszubilden. Ihr Bestreben war es, eine qualifizierte breitgefächerte Ausbildung in Theorie und Praxis anzubieten, ausgerichtet auf die Erfordernisse des Berufsalltags der Familienpflege-

rinnen. Gleichzeitig war es ihr wichtig, auf die Einzelpersönlichkeit jeder Schülerin einzugehen.

In den Jahren ihrer Tätigkeit an der Schule war das Hauspflegewerk Schulträger. Mitglieder des Vereins waren der Deutsche Caritasverband, die Diözesan-Caritasverbände der Diözesen Freiburg, Rottenburg-Stuttgart, Mainz, Speyer, Trier, sowie die jeweiligen Bischöflichen Ordinariate der Diözesen. Als Vertreterin des Schulträgers arbeitete sie mit diesen eng zusammen. In Freiburg war die Zusammenarbeit mit dem damaligen Domkapitular Bernd Uhl für sie eine

Bereicherung. Er setzte sich für die Familienpflegeschule auf vielfältige Weise ein und war Gabriele Dittmar eine große Unterstützung. Wichtig war ihr auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung, um die Bekanntheit des Berufs und der Familienpflegeschule ständig zu erweitern.

Ende Oktober 2000 wurde Gabriele Dittmar mit großem Respekt für ihre Leistungen für die Familienpflegeschule in den Ruhestand verabschiedet. Bis zum vergangenen Jahr engagierte sie sich weiterhin als Vorsitzende des Förderkreises der Familienpflegeschule. Sie blieb der Schule, ihren aktuellen und ehemaligen Mitarbeiterinnen und den Schülerinnen mit großer Anteilnahme und Interesse bis zu ihrem Tod verbunden. Am 8.

Dezember 2022 besuchte sie das letzte Mal die Schule und erkundigte sich zum aktuellen Schulgeschehen und zu der neuen praxisintegrierten Ausbildung.

Auf ihr außergewöhnliches Engagement und ihre Verbundenheit, welche auch weit über ihre Amtszeit hinaus zu spüren waren, blicken wir in Dankbarkeit zurück.

*Michaela Armbruster /
Alexandra Benz*

Mittelstandspreis für soziale Verantwortung ausgeschrieben



Der Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg soll vorbildliches unternehmerisches Engagement auch in Krisenzeiten sichtbar machen und würdigen. Daher loben Caritas, Diakonie und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus in Baden-Württemberg zum 17. Mal den Mittelstandspreis für soziale Verantwortung aus. Bewerben können sich Unternehmen mit maximal 500 Beschäftigten und mit Hauptsitz in

Baden-Württemberg, die sich in einer Kooperation beispielsweise mit einer sozialen Einrichtung, einer Schule, Umweltinitiativen oder Vereinen in einem Projekt gemeinsam gesellschaftlich engagieren. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 31. März 2023.

Der Mittelstandspreis soll zum einen den engagierten Unternehmen eine Bühne bereiten und sie in ihrer Geschäftstätigkeit stärken, und zum anderen die

Möglichkeiten des gesellschaftlichen Engagements aufzeigen. Mit dem undotierten Preis wird die Lea-Trophäe überreicht. Sie steht sinnbildlich für Leistung, Engagement und Anerkennung.

Eine Bewerbung ist online möglich unter www.lea-mittelstandspreis.de. Unter der gleichen Online-Adresse sind weitere Informationen zum Mittelstandspreis für soziale Verantwortung erhältlich.

Über die Vergabe des Preises entscheidet eine Jury mit anerkannten Vertretern aus der Fach-, Wirtschafts- und Medienwelt. Die Verleihung findet am Mittwoch, den 5. Juli 2023 im Rahmen einer Festveranstaltung im Weißen Saal im Neuen Schloss in Stuttgart statt.

Erzdiözese gibt genauen Termin bekannt

Bericht zum Umgang mit Missbrauch wird am 18. April veröffentlicht

Die Erzdiözese Freiburg treibt die Aufarbeitung vergangener Missbrauchsverbrechen weiter entschieden voran und hat nun einen genauen Termin für die Veröffentlichung des Berichts über den früheren Umgang mit sexualisierter Gewalt mitgeteilt. Der von unabhängigen Experten erstellte Bericht wird am 18. April im Rahmen einer Pressekonferenz in Freiburg vorgestellt, wie die Erzdiözese erklärte. Der Bericht wird zudem im Internet

für alle Interessierten zur Verfügung gestellt.

Zur Bekanntgabe des genauen Veröffentlichungstermins erklärte der Generalvikar der Erzdiözese Freiburg, Christoph Neubrand: „Wir schulden allen voran den Betroffenen eine konsequente Aufarbeitung der Missbrauchsverbrechen. Die Betroffenen mussten lange auf die Veröffentlichung des Berichts warten. Deshalb ist es gut, dass es am 18. April soweit ist und die Wahrheit auf den Tisch kommt. Ich hoffe, dass der Bericht Klarheit bringt, welche Strukturen Missbrauch

in der Vergangenheit begünstigten und Vertuschung ermöglichten. Ich setze darauf, dass die Verantwortlichen klar benannt werden. Auf der Basis des Berichts werden wir in der Bistumsleitung Konsequenzen ziehen, ohne Rücksicht auf Person und Amt. Zudem wollen wir aus dem Bericht lernen und weiter unachgiebig daran arbeiten, dass Kirche heute ein sicherer Raum für alle ist. Die Erzdiözese Freiburg wird weiter alles Menschenmögliche daransetzen, Betroffenen zu helfen, sexualisierte Gewalt in der Kirche zu verhindern, geschehene sexualisierte Gewalt aufzuklären und aufzuarbeiten und in der ganzen Gesellschaft zu bekämpfen.“

Kostenfreies Hilfetelefon für Betroffene und alle Ratsuchenden

Die ursprünglich für Oktober 2022 geplante Veröffentlichung des Berichts war zuvor aufgrund der Notwendigkeit zusätzlicher rechtlicher Absicherungen auf April dieses Jahres verschoben worden. Erstellt wird der Bericht von der unabhängigen „Arbeitsgruppe Aktenanalyse“, in der vier externe Fachleute aus Justiz und Kriminalpolizei die Strukturen auswerten, die Vertuschung und Missbrauch in der Vergangenheit möglich gemacht hatten. Die AG Aktenanalyse war im Jahr 2018 eingesetzt worden und begann ihre Arbeit im Frühjahr 2019. Die Veröffentlichung des Berichts erfolgt durch die Erzdiözese, die dadurch eine öffentliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Arbeit der AG Aktenanalyse ermöglichen möchte.



Generalvikar Christoph Neubrand: „Die Betroffenen mussten lange auf die Veröffentlichung des Berichts warten. Deshalb ist es gut, dass es am 18. April soweit ist und die Wahrheit auf den Tisch kommt.“

Zur Veröffentlichung des Berichts schaltet die Erzdiözese Freiburg eine kostenfreie Telefonhotline als Hilfetelefon, bei der sich Betroffene und andere Menschen, die im Zusammenhang mit der Berichtsveröffentlichung ein Gespräch suchen, auch anonym melden können. Ab dem 18. April bis in den Mai erreichen die Anrufenden über die Hotline Seelsorgerinnen und Seelsorger, die auch weitere Beratungs- und Seelsorgeangebote sowie Kontakte zu den Hilfestellen und Einrichtungen zum Themenbereich Missbrauch und Prävention vermitteln können.

Weitere Informationen zu den Themenbereichen Intervention (Hilfe für Betroffene), Prävention und Aufarbeitung sowie Ansprechpersonen für Betroffene finden sich immer aktuell unter www.ebfr.de/gegenmissbrauch. (muk)

Mehr Schulden im Online-Handel

Caritas fordert ein Recht auf Schuldnerberatung für alle

Menschen, die Hilfe und Unterstützung bei einer Schuldnerberatungsstelle suchen, haben immer häufiger Schulden im Online- und Versandhandel. Deren Anteil lag im Jahr 2021 bei 28 Prozent, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. Das entspricht einem Anstieg um drei Prozentpunkte in den vergangenen fünf Jahren.

Insgesamt suchten 2021 rund 575.000 Menschen entsprechende Beratung. Im Jahr 2016 waren es 617.000 gewesen. Die Caritas, Träger zahlreicher Beratungsstellen bundesweit, bestätigte die Entwicklung. Haushalte greifen aufgrund der steigenden Preise



Haushalte greifen aufgrund der steigenden Preise vermehrt auf Ratenkäufe im Versandhandel zurück.

vermehrt auf Ratenkäufe im Versandhandel zurück. Es zeigt sich mehr denn je, dass eine solide Haushaltsplanung wichtig ist, sagte Caritas-Sprecherin Katharina Scholz auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Freiburg. Entscheidend seien mehr präventive Beratungsangebote, insbesondere für junge Menschen. „Wir fordern schon lange einen Rechtsanspruch auf Schuldnerberatung für alle“, sagte Scholz.

Die Verbindlichkeiten von überschuldeten Personen bei Gläubigern des Online- und Versandhandels beliefen sich laut Statistik 2021 auf durchschnittlich 587 Euro. Überschuldete Frauen und

jüngere Menschen seien anteilig stärker betroffen: So hatten im Jahr 2021 knapp 35 Prozent der Frauen, die die Hilfe einer Schuldnerberatungsstelle in Anspruch nahmen, Zahlungsrückstände bei Online- und Versandhändlern (Männer: 23 Prozent). Auch die durchschnittliche Schuldenlast bei Online- und Versandhändlern lag bei Frauen (779 Euro) deutlich höher als bei Männern (425 Euro).

38 Prozent der beratenen 20- bis 24-Jährigen waren demnach bei Firmen dieser Branche verschuldet. Mit zunehmendem Alter nehme der Anteil kontinuierlich ab: Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen noch 34 Prozent

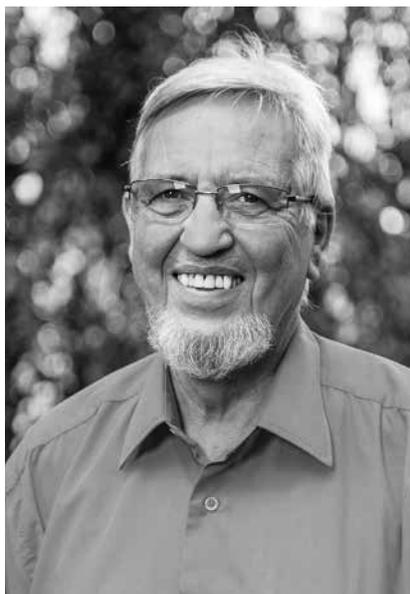
entsprechende Zahlungsrückstände auf, der Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen noch 21 Prozent.

Stark nachgefragt sind beim Onlineshopping demnach besonders Kleidung, Schuhe und Sportartikel: Knapp die Hälfte der Bevölkerung im Alter von 16 bis 74 Jahren bestellte im ersten Quartal 2022 Produkte dieser Warengruppe über das Internet. Auch Filme und Musik (29 Prozent) sowie Lebensmittel, Getränke und Güter des täglichen Bedarfs (21 Prozent) wurden häufig online gekauft. 19 Prozent bezogen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, 17 Prozent buchten Unterkünfte online. (kna)

Wolfgang Clemens ist gestorben

SKM trauert um einen hochengagierten Menschen und Mitstreiter

Wolfgang Clemens, der langjährige Vorsitzende des SKM Diözesanvereins Freiburg, ist tot. Er starb Mitte Februar im Alter von 78 Jahren nach schwerer Krankheit. Mit ihm verliere man einen „lieben und hochengagierten Menschen und Mitstreiter“, schreiben der SKM Diözesanverein Freiburg, der SKM Schwarzwald-Baar und der SKM Bundesverband in einem gemeinsamen Nachruf.



Wolfgang Clemens starb im Alter von 78 Jahren.

Wolfgang Clemens war eine besondere Persönlichkeit, ein Ideengeber und Unterstützer, der viele Jahre eng mit dem SKM verbunden war. Er war 1992 Gründungsmitglied des SKM

Schwarzwald-Baar und seit vielen Jahren Vorstandsvorsitzender im SKM Diözesanverein Freiburg. Maßgeblich

prägte er die Entwicklung der SKM Vereine in der Erzdiözese Freiburg und gab auch dem SKM Bundesverband wichtige Impulse.

Geschick, Weitsichtigkeit und Offenheit für die Entwicklungen dieser Zeit zeichneten ihn genauso aus, wie seine Herzlichkeit und menschliche Art. „Bei seinem Einsatz und Engagement ging es ihm immer um die uns anvertrauten Menschen in unseren Arbeitsfeldern Rechtliche Betreuung, Straffälligenhilfe und Wohnungslosenhilfe. Besonders wichtig war ihm auch die Anerkennung und Würdigung der vielen Ehrenamtlichen, die sich in unseren Vereinen engagieren“, würdigte der SKM das leidenschaftliche Wirken und die großen Verdienste von Wolfgang Clemens. Man werde ihn sehr vermissen, aber die Erinnerungen an viele gemeinsame Stunden würden bleiben. (can)

Mit dem TGV oder Flugzeug nach Lourdes

Diözesane Pilgerreise für Gesunde und Kranke mit Erzbischof Stephan Burger

Vom 29. Mai bis 2. Juni 2023 bietet das Pilgerbüro der Erzdiözese Freiburg eine diözesane Pilgerreise zu dem international bekannten Marienwallfahrtsort Lourdes in Frankreich an. Die Teilnahme erfolgt auf der Schiene mit dem TGV ab Karlsruhe oder per Flugzeug ab Frankfurt.

Die Wallfahrt unter der Geistlichen Leitung von Erzbischof Stephan Burger, Dekan Stefan Meisert und Pfarrer Thomas Dietrich ist geprägt von den verschiedenen Gottesdiensten an der Erscheinungsgrotte oder in einer der Kirchen im Heiligen Bezirk. Das Beten des Kreuzweges, die Feier der Krankensalbung und die große internationale Messe in der Basilika Pius X. sind weitere Höhepunkte der Tage in Lourdes.

Auch die Teilnahme an den Eucharistischen Prozessionen und den abend-

lichen Lichterprozessionen gehören zum geistlichen Programm. Es bleibt auch genügend Zeit für das persönliche Gebet an der Grotte, den Empfang des Bußsakramentes oder dem Besuch der Bäder. Der Besuch der Gedenkstätten (Museum der heiligen Bernadette, Geburtshaus, Kirche, Chachot) sind weitere Programmpunkte der diözesanen Pilgerreise nach Lourdes. *(can)*



Alle Informationen und Anmeldung bei: Schwarzwald-Reisebüro Freiburg GmbH, Pilgerbüro der Erzdiözese Freiburg, Merianstrasse 8, 79104 Freiburg, Tel. 0761 207 79 22, E-Mail: pilgerbuero@der.com



Die Wallfahrtskirche in Lourdes.

Mehr Pflegebedürftige in Baden-Württemberg

Die Zahl der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg ist zuletzt deutlich gestiegen. 2021 verzeichnete die Statistik rund 540.400 Pflegebedürftige – und damit 14,5 Prozent oder rund 68.500 Menschen mehr als bei der letzten Erhebung 2019, wie das Statistische Landesamt mitteilte. Rund 4,9 Prozent der Einwohner im Südwesten erhielten demnach Leis-

tungen der Pflegekassen. Rund zwei Drittel der Pflegebedürftigen waren Frauen.

Mehr als die Hälfte der Pflegebedürftigen war laut Statistikamt 80 Jahre alt und älter. 83 Prozent der Pflegebedürftigen wurden vorwiegend zu Hause versorgt – etwas mehr als noch zwei Jahre zuvor mit 80,1 Prozent. Hinge-

gen wurden 17 Prozent der Pflegebedürftigen vollständig in Pflegeheimen versorgt, 2,4 Prozent weniger als 2019.

Die Corona-Pandemie hat laut Statistikamt mit dazu geführt, dass Pflegebedürftige zunehmend zu Hause versorgt wurden, da sie die Aufnahme in eine Kurzzeit- oder Dauerpflege erschwert habe. *(kna)*

Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

Wenn Sprache nicht mehr möglich ist. Alle Sinne ansprechen

17.04.2023

Kloster St. Lioba, Freiburg

Zielgruppe: Mitarbeitende in der Pflege, Betreuung, Alltagsbegleitung und der Hauswirtschaft in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Es gibt vielfältige Gründe, warum ältere Menschen nicht mehr sprechen. Einer davon ist, dass ihre dementielle Veränderung so weit fortgeschritten ist, dass ihnen ihre Sprache abhandengekommen ist. In solchen Situationen empfiehlt sich ein nonverbaler Zugang, bei dem die Menschen über ihre Sinne erreicht werden können. Nonverbale Signale der betroffenen Menschen werden wahrgenommen, gedeutet und verstanden. Dies wird u. a. an konkreten Fallskizzen erprobt. Des Weiteren werden verschiedene Zugangswege über die Sinne vermittelt, um andere Verständigungsformen anzubieten. Mit den Konzepten des „Tuning-in“ und des „Körperhilfs-Ich“ sowie dem Verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte werden die basalen Konzepte ergänzt und eingeübt.

Hygienechecklisten im Gesundheits- und Sozialbereich sowie in Gemeinschaftsunterkünften. Gut vorbereitet auf unangekündigten Besuch von Prüfinstanzen

21.04.2023

Katholische Akademie, Freiburg

Zielgruppe: Hygienebeauftragte, Qualitätsmanagementbeauftragte, Fachkräfte aus den Bereichen Hauswirtschaft,

Pflege, Betreuung und Begleitung sowie Verantwortliche im Bereich der Gebäudereinigung.

Die Einhaltung von Hygienemaßnahmen ist ein wichtiger Baustein für den Infektionsschutz. Hygienemaßnahmen sind in gesetzlichen Rahmenbedingungen, Verordnungen, technischen Regeln, RKI-Empfehlungen, DIN-Normen, sowie Leit- und Richtlinien festgelegt. Die Veranstaltung gibt einen Überblick über die erforderlichen Hygienemaßnahmen, die im jeweiligen spezifischen Arbeitsfeld notwendig sind. Im gemeinsamen Austausch werden Hygienechecklisten erarbeitet und unter Beachtung von Arbeitsabläufen sowie der Optimierung der Ergebnisqualität entwickelt. So sind die Teilnehmenden auch bei unangekündigtem Besuch von internen und externen Prüfinstanzen gut vorbereitet. Diese Fortbildung dient zudem der Auffrischung, Vertiefung und Aktualisierung des Wissens.

Kalkulation von Entgeltverhandlungen. Tipps und Hintergründe für voll- und teilstationäre Pflegeeinrichtungen

02.05.2023

Online-Seminar

Zielgruppe: Nur für Mitgliedseinrichtungen der Erzdiözese Freiburg; Einrichtungsleitungen und andere mit der Kalkulation von Entgeltverhandlungen betraute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Kalkulation und die nachfolgende Durchführung von Entgeltverhandlungen stellen für voll- und teilstationäre

Einrichtungen der Altenhilfe eine wichtige Grundlage des wirtschaftlichen Erfolges dar. Im Seminar werden die rechtliche Basis und das kalkulatorisch-finanzielle Wissen für erfolgreiche Entgeltverhandlungen vermittelt.

- Rechtliche Grundlagen und Entwicklungen
- Kalkulation SGB XI stationär mit § 43b
- Kalkulation SGB XI teilstationär
- Weitere aktuelle Themen

Der Beginn und das Ende des Arbeitsverhältnisses

03.05.2023

Kloster St. Lioba, Freiburg

Zielgruppe: Führungskräfte und Personalverantwortliche in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Die Suche nach neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist für alle Personalverantwortlichen eine Herausforderung. Die gesetzlichen Vorgaben und die aktuelle Rechtsprechung bergen weitere Probleme und Fallstricke. Schadenersatzforderungen sind keine Seltenheit, doch durchaus vermeidbar. Am Ende der Beschäftigung steht dann das Zeugnis. Angefangen von der Stellenbeschreibung bis hin zur Bewertung und Schlussformel ergeben sich immer wieder rechtliche Fragen, die von der vielfältigen Rechtsprechung der Arbeitsgerichte aufgeworfen werden.

Die leise Seite der Pflegebedürftigkeit. Schweigen als Bewältigungsstrategie unter Bewohnerinnen und Bewohnern

08.05.2023

Online-Seminar

Zielgruppe: Mitarbeitende in der Pflege, Betreuung, Alltagsbegleitung und der Hauswirtschaft in ambulanten, teilstationären und vollstationären Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Der Umgang mit herausforderndem Verhalten von Bewohnerinnen und Bewohnern ist ein Dauerthema in vielen Pflegeeinrichtungen. Damit sind meist Situationen gemeint, in denen sich die Pflege oder die Betreuung als besonders fordernd, dynamisch und unvorhersehbar erweist. Was aber ist mit den Herausforderungen, welche die Bewohnerinnen und Bewohner untereinander betreffen? Herausforderungen, die nicht oder kaum benannt werden, weil darüber geschwiegen wird? Dieses Schweigen, das tiefe Enttäuschungen und Unsicherheiten verdeckt, hat sich die Dozentin zum Gegenstand ihrer Forschung gewählt. Sie zog selbst für drei Wochen in ein Doppelzimmer eines Pflegeheims. Von dem, was sie dort erlebte, handelt diese Fortbildung.

Schmerzmanagement in der Pflege. Expertenstandard Schmerz und Schmerzmanagement etablieren

10.05.2023

Katholische Akademie, Freiburg

Zielgruppe: Führungs- und Fachkräfte sowie Qualitätsmanagement-Beauftrag-

te aus Diensten und Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

Schmerzen sind ein omnipräsentes Thema in der Pflege, seien es Schmerzen durch akute Verletzungen oder verursacht durch chronische Erkrankungen. Menschen mit langanhaltenden Schmerzen haben dadurch eine verminderte Lebensqualität und sind allgemein eingeschränkt in ihren Lebensaktivitäten. Daher hat die Pflege im Allgemeinen ein hohes Interesse, Schmerzen zu lindern. Um jedoch Schmerzen effektiv zu lindern, braucht es neben einer ärztlich verordneten Therapie ein funktionierendes Schmerzmanagement. Dieses Schmerzmanagement ist durch den Expertenstandard im Qualitätsmanagement der Einrichtungen und Dienste, und somit als praktischer Handlungsleitfaden für die Pflegefachkräfte zu verankern.

Einfach abrechnen. Ein Weg durch die Vorschriften in der ambulanten Pflege

23.05.2023

Katholische Akademie, Freiburg

Zielgruppe. Nur für Mitgliedseinrichtungen der Erzdiözese Freiburg, die mit der Abrechnung in der ambulanten Pflege vertraut sind.

„Einfach abrechnen“ – all jene, die in Sozialstationen mit der Abrechnung betraut sind, hegen diesen Wunsch. Es beginnt beim Ordnungsmanagement der häuslichen Krankenpflege und endet noch nicht bei der Positionszuordnung des Datenträgeraus-

tauschtes DTA: Welche Berufsgruppe darf welche Leistung erbringen und wie ist das abzurechnen? Wofür kann der Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI eingesetzt werden? Es ist nicht einfach, sich in diesem „Dschungel“ der leistungsrechtlichen Regelungen und der landesrechtlichen Umsetzung zurechtzufinden. Dieses Angebot bietet einen Überblick über die allgemeinen Grundlagen und skizziert auch aktuelle Entwicklungen im Leistungsrecht der Häuslichen Krankenpflege. Die Veranstaltung bietet neben dem fachlichen und persönlichen Austausch viele hilfreiche Tipps für den Abrechnungsalltag in den Sozialstationen.



Bitte beachten Sie:

Alle Fort- und Weiterbildungen finden Sie im Internet unter <https://www.dicvfreiburg.caritas.de/bildungsportal> mit der Möglichkeit der Registrierung und Online-Anmeldung.

Ansprechpartnerin:

Peggy Hahnemann
Tel.: 0761 8974-245
E-Mail: hahnemann@caritas-dicv-fr.de



April/Mai 2023

APRIL

17.-19.04.23 Grundmodulreihe für Führungskräfte

Insel Reichenau – Referat Frühkindliche Bildung /
Tageseinrichtungen für Kinder

20.04.23 Fachtag Integrationsmanagement

Online-Zoom – Referat Migration und Integration

25.04.23 Grundkurs Schuldnerberatung

– Modul 2: Zwangsvollstreckung

Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus

– Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

**26.04.23 Kontakt- und Informationstag für neue leitende Mitarbeitende in
Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe**

Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus

– Abteilung Alter, Gesundheit & Sozialwirtschaft

27.04.23 Diözesane Arbeitsgruppe Schuldnerberatungen

Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus

– Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

MAI

03.05.23 Caritassozialdienst to go

– Thema: ZEBRA „Markt der Weltanschauungen“

Online-Zoom – Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung,
Caritassozialdienst

Mai/Juni 2023

03.05.23 **Europa-Park-Tag**

Europa-Park, Rust – Abteilung Freiwilligendienste/youngcaritas

09./10.05.23 **Arbeitstreffen der Caritassozialdienst-Teamleitungen**

Rastatt, St. Bernhard – Referat Soziale Benachteiligung
und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

12.05.23 **Forum Recht mit Prof. Winkler**

Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus
– Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

16./17.05.23 **Tagung Beschäftigungs- und Qualifizierungsbetriebe Caritas Baden-Württemberg**

Allensbach-Hegne – Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

17.05.23 **Freizügigkeitsrecht EU, abgeleitete Aufenthalte, interkulturelle Familien**

Freiburg, Kath. Akademie – Referat Migration und Integration

12.-14.06.23 **Grundmodulreihe für Führungskräfte**

Insel Reichenau – Referat Frühkindliche Bildung / Tageseinrichtungen für Kinder

14.06.23 **Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht**

Block II: Vorläufige Bewilligungen von SGB II-

Leistungen und damit einhergehende Praxisprobleme

Karlsruhe, Diakonie Baden – Referat Soziale Benachteiligung
und Existenzsicherung, Caritassozialdienst

Juni 2023

16.06.23 **Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht**

Block II: Vorläufige Bewilligungen von SGB II-

Leistungen und damit einhergehende Praxisprobleme

Online-Zoom

– Referat Soziale Benachteiligung und Existenzsicherung,

Caritassozialdienst

27.06.23 **Grundkurs Schuldnerberatung – Thema: Existenzsicherung**

Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus

– Referat Arbeit, Europa, Schuldnerberatung

27./28.06.23 **Fachtagung „Freiwilligendienste von A-Z“**

Rastatt, St. Bernhard – Abteilung Freiwilligendienste/youngcaritas

29./30.06.23 **Konflikte in Teams**

Rastatt, St. Bernhard

– Referat Frühkindliche Bildung / Tageseinrichtungen für Kinder

JUNI

NEWS

news/caritas-mitteilungen
Zeitschrift für soziale Fragen
in der Erzdiözese Freiburg
70. Jahrgang

Die „caritas-mitteilungen“ sind das offizielle Verbandsorgan für Mitglieder, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen, Diensten und Pfargemeinden sowie Freunde der Caritas.

Verleger

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
 Weihbischof-Gnädinger-Haus
 79111 Freiburg, Alois-Eckert-Straße 6

Gegründet: 16. November 1903
www.dicvfreiburg.caritas.de

Redaktion, Gestaltung
 und Produktion

Thomas Maier, Öffentlichkeitsreferent
 Tel. (07 61) 89 74-1 08 · Fax (07 61) 89 74-3 88
 eMail: maier.t@caritas-dicv-fr.de
 Gerd Bauer, phase-zwei, Wittnau

Layoutentwurf

Irmhild Haite-Voss, Triolog Freiburg

Fotos

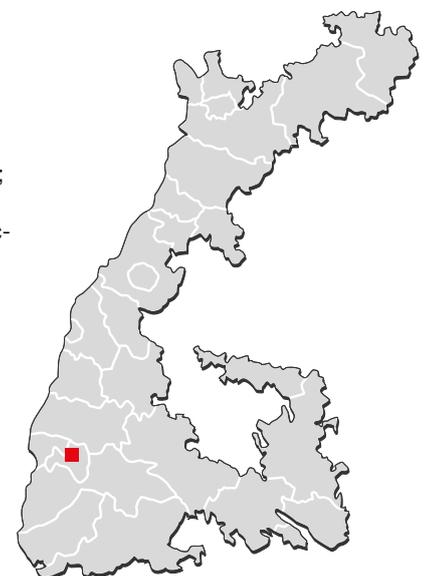
Arbeitsstelle Rechtliche Beratung DCV, SkF, SKM: 15 (1); Bundesjustizministerium: 15 (1); Wolfgang Busse: 17; Caritas international: 45; CV Acher-Renchtal: 30; CV Emmendingen: 33; CV Karlsruhe: 34; CV Konstanz: 36; CV Mannheim: 36, 37, 38; CV Rhein-Neckar-Kreis: 39; CV im Tauberkreis: 40; Deutscher Caritasverband / Squirrel & Nuts GmbH, Köln; Illustration: Franziska Rufflair: 6, 8; Erzbistum Freiburg: 46, 49 (1); Kindergarten St. Martin, Sulzbach: 13; Thomas Maier: 23, 24, 28; Malteser: 29; Denis Neuberth: 31; Pixabay: Titel, 11, 18, 19, 49 (1); 51; Caroline Pfriendler: 42; Privat: 25, 26, 43, 47; SKF: 30; Bernd Ullrich: 41; SKM: 50; Thomas Wilk: 20, 21, 22; picture alliance/AA|Omer Yasin Ergin: 44.

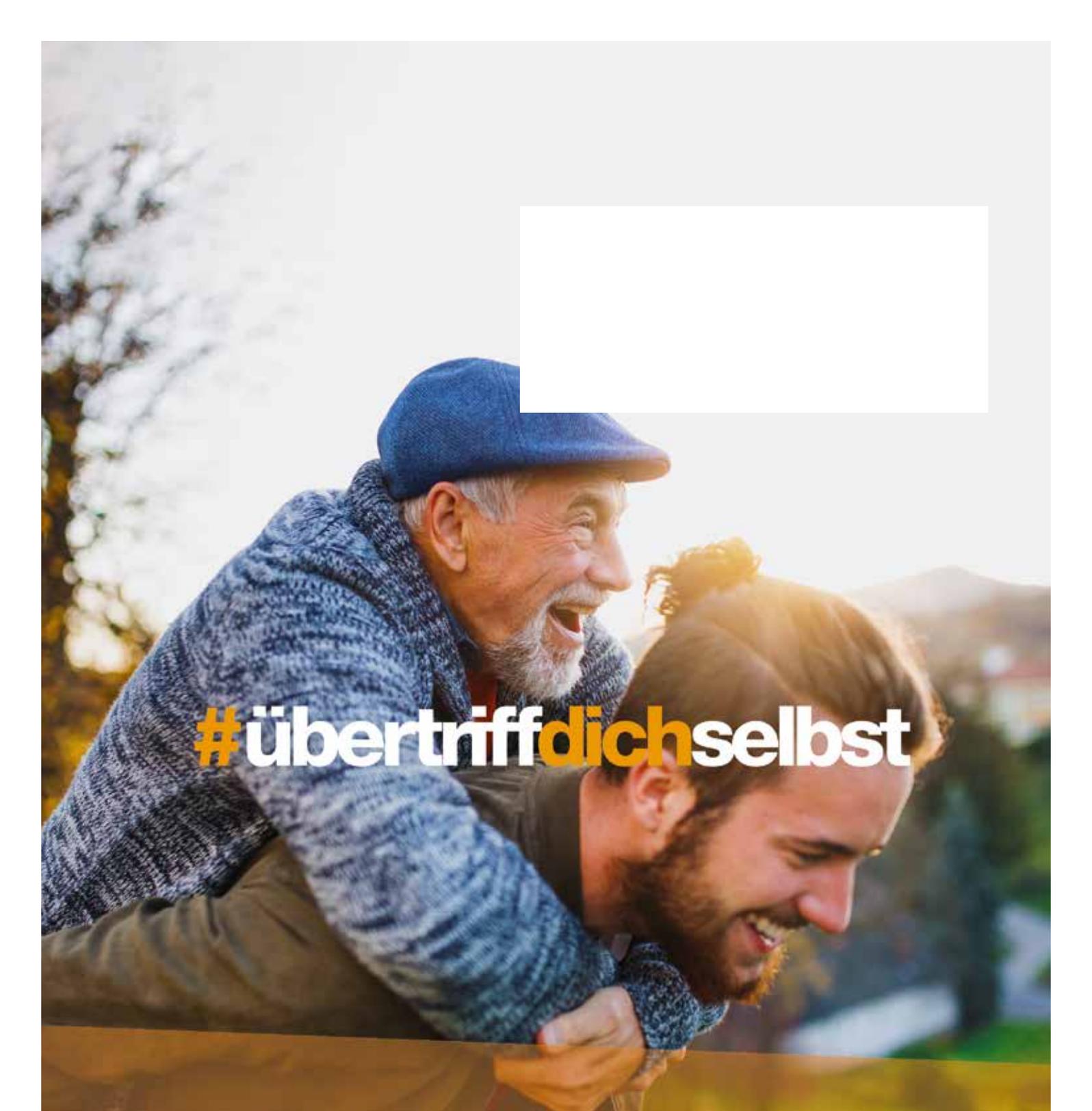
Satz und Druck

EuroPrintPartner, Kehl

Redaktionsschluss
2-2023

30. April 2023





#übertriffdichselbst

Mach deinen Freiwilligendienst

Jetzt über FSJ und BFD informieren
und online bewerben.

-  [freiwilligendienstecaritas](#)
-  [FreiwilligendiensteCaritasBaden](#)
-  [freiwilligendienste-caritas.de](#)

ZE
Jahre
HN


Freiwilligendienste
Dem Leben begegnen